

2. Kapitel

Erneute liberale Ausrichtung und krafttheoretische Vertiefung der Pädagogik Diesterwegs nach 1848

Nach 1848 versucht Diesterweg, die Verankerung der bürgerlichen Ideologie in seiner pädagogischen Konzeption zu vertiefen und das krafttheoretische Fundament zu festigen. Insbesondere die politischen Erfahrungen des Jahres 1848 müssen ihn dazu veranlaßt haben, sein Konzept gegen die Anmaßungen des ersten wie des vierten Standes zu befestigen. Dieser Versuch einer besseren Fundierung der bürgerlichen Ideologie im pädagogischen Konzept kommt darin zum Ausdruck, daß Diesterweg sich besonders intensiv mit der Frage nach der Rolle der Religion im Volksschulunterricht, dem Verhältnis von Natur und Religion in der Erziehung etc. beschäftigt, was sich in Aufsätzen wie "Kirchenlehre oder Pädagogik?", "Jeder Lehrer - ein Religionslehrer", "Welches ist der allgemeinste Religionsunterricht?", "Der Absolutismus in der Religion, in der Politik und in der Pädagogik" etc. zeigt. "Wird einem das Äußere untreu", sagt Diesterweg angesichts der sich durchsetzenden Konterrevolution, die für die Aufrechterhaltung des konfessionellen Volksschul- und Religionsunterrichts sorgte, "so versenkt man sich in das Innere." (8.212) In diesem Jahr, 1850, bestehen die "Rheinischen Blätter" 25 Jahre und Diesterweg stellt fest, daß die propagandistische Aufgabe der Zeitschrift wie die praktisch-pädagogische Aufgabe ihrer Leser, der Volksschullehrer, sich in keiner Hinsicht geändert habe und faßt diese Aufgabe in der Losung "Entwicklung der Menschennatur" (8.212) zusammen. "Wir leiden", sagt Diesterweg, "an mangelhafter und naturwidriger Entwicklung. Daraus folgt, was wir zu tun haben: 1. mehr Bildung; 2. naturgemäße Bildung, kurz und nochmals mit einem Wort: freie Entwicklung." (8.212) Die Hauptfeinde dieses progressiven pädagogischen Prinzips erkennt Diesterweg in den Befürwortern des konfessionellen Unterrichts.

"Die Leser wissen", sagt Diesterweg zu Beginn des Jahrganges 1850, der "Rheinischen Blätter", "daß ich zu Anfang des Jahres 1848, wo noch niemand von einem 18. März träumen konnte, die Frage nach dem konfessionellen Schulunterricht angeregt habe. Man hat doch so ein Gefühl' von dem, was in der Zeit liegt, ein Vorge-

fühl von dem, was kommt." (8.209) Ende 1849 war die Reaktion wieder erstarkt und forderte nicht nur konfessionellen Religionsunterricht (anstelle eines überkonfessionellen allgemeinen), sondern zugleich konfessionelle Überwachung des gesamten Unterrichts, weil die Religion das übergeordnete und durchgreifende weitanschauliche Gestaltungsprinzip aller Unterrichtsfächer sei. Dieser letzten Auffassung widerspricht Diesterweg, wie wir weiter unten sehen werden, im Grunde nicht, nur fordert er statt des konfessionellen den allgemeinen Religionsunterricht, weil die Volksschule weder Katholiken, Christen oder bestimmte Berufsstände zu erzeugen habe, sondern Menschen. Konfessionsunterricht betrachtet Diesterweg daher als unmittelbare Verhinderung von Menschenbildung, obendrein als antireligiös. Diesterweg stellt also nicht die Religion als durchgreifendes weltanschauliches Prinzip der Gesellschaft in Frage, sondern fordert die Allgemeinheit der Religion und die Verbannung der Konfessionen in den Bereich privater individueller Entscheidungen, die folgerichtig nur erwachsene, geistig gereifte Menschen treffen können. Darin, daß Kinder zu Christen, Juden etc. erzogen werden sollen, sieht er zu Recht das weitanschauliche Prinzip des Absolutismus, die Vergewaltigung der bürgerlichen Gewissensfreiheit.

Seit 1840, als von Altenstein starb und Eichhorn preußischer Kultusminister wurde, verschärften sich die Schikanen der schulpolitischen Reaktion gegen Diesterweg, insbesondere wegen seines Engagements im "Lokalverein für das Wohl der arbeitenden Klassen", wofür er verwarnt wurde; wegen seiner Initiative zur Gründung freier Lehrervereine und seiner bürgerlich-liberalen Unterrichtsprinzipien überhaupt. (vgl. Anm. 19 in: 7.496-99) Durch Kabinettsorder vom 23. April 1847 verhängt Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, Berufsverbot über Diesterweg mit Wirkung vom 1. Juli 1847. Er wurde seines Amtes entbunden, unter Beibehaltung des Gehalts. Ein wesentlicher Entlassungsgrund war für das Ministerium Eichhorn Diesterwegs publizistische Tätigkeit, und schon am 23. Oktober 1845 war Diesterweg eine "nachdrückliche Zurechtweisung" erteilt worden "wegen Ventilierung des Verhältnisses der Schule zur Kirche" (zit. 7.497 Anm. 19).

In dem Zeitschriftenbeitrag "Erklärungen und Grundsätze oder Definitionen und Axiomata als Theses zur Disputation in Lehrervereinen" von 1847 stellt und verneint Diesterweg die Frage "Tut man wohl daran, die Kinder in oder besser zu einem konfessionellen Glauben zu erziehen, das heißt, die in einem Alter, in welchem von Prüfung von ihrer Seite gar nicht die Rede sein kann, zur Annahme oder zum Bekennen einer bestimmten Glaubenslehre mit ihren Geschichten und Dogmen zu veranlassen?" (7.139) Diesterwegs allgemeiner Religionsunterricht zielt auf Religiosität im

Sinne tatenfroher und zuversichtlicher bürgerlicher Lebenshaltung und Weltanschauung. "Die Religiosität ist Selbstüberwindung, ist tätige Teilnahme an der besseren Gestaltung der Dinge und Zustände, nicht in zerknirschter und zerknirschender Demut, die andere für uns denken und fremde Autoritäten über uns schalten und walten läßt, sondern in Vertrauen zur menschlichen Natur..." (7.159). Die bürgerliche Entfesselung der Produktivkräfte macht die Freisetzung der menschlichen Natur notwendig. "Und darum ist und bleibt es unsere Hauptaufgabe, die Menschenkraft allseitig zu bilden, den Grund zu jeder künftigen Tüchtigkeit zu legen, nicht durch Worte, sondern durch Arbeit." (7.159) Allseitige Bildung der "Menschenkraft" ist in der Tat das Programm möglichst vollständiger Verwandlung der menschlichen Naturkraft in Arbeitskraft. Naturkraft wird aber dadurch in Arbeitskraft verwandelt, daß ihre Verausgabung die Form von Arbeit annimmt, deshalb kann nicht durch Worte, sondern nur durch Arbeit gebildet werden. Tun in der Bildung befähigt den Menschen zu Taten. "Zu künftigen Taten bildet man den Menschen nur durch frühe Gewöhnung an das Tun." (7.159) - Mit der Bestimmung der "Hauptaufgabe" der Pädagogik, "Menschenkraft allseitig zu bilden... durch Arbeit", hat Diesterweg der Sache nach ausgesprochen, daß die Produktion der Arbeitskraft Gegenstand der Pädagogik und die Arbeit das entscheidende Umwandlungsmittel der Naturkraft des Menschen. Er kommt damit ganz nahe an eine wissenschaftliche Bestimmung der Aufgaben der Pädagogik heran, und es ist kein Zufall, daß die Zeit solcher weitgehenden Einsicht eine vorrevolutionäre ist.

In dem Aufsatz "Zur Pädagogik der Gegenwart" bespricht Diesterweg Karl von Raumers "Geschichte der Pädagogik", in der er die Grundsätze der alten Pädagogik angewendet sieht und sich veranlaßt findet, diesen Grundsätzen jene der neuen Pädagogik entgegenzusetzen. Beide Richtungen gehen von der menschlichen Natur aus; die alte betrachte diese als "in ihrer Wurzel verdorben" (7.284) und ihr natürliches Wachstum erzeuge die Sünde; die neue Richtung fasse die menschliche Natur als zu Anfang roh und ungebildet auf, die aber zu einer unendlichen Mannigfaltigkeit herangebildet werden könne. Die Hauptaufgaben beider Grundrichtungen der Pädagogik, der feudalen klerikal-reaktionären und der bürgerlichen liberal-progressiven, stellt Diesterweg wie folgt gegenüber:

"Die Hauptaufgabe ist die Reinigung und Beseligung des Individuums, die Seelenrettung.

Die Hauptaufgabe ist die Gestaltung einer würdigen Lebensgemeinschaft." (7.284)

Beschränkung der menschlichen Natur auf individuelles Heil einerseits, andererseits Entfesselung der menschlichen Natur zu unendlicher Mannigfaltigkeit und zur "Lebensgemeinschaft", also zur Gesellschaftlichkeit des Menschen und seiner Arbeit. Die Produktionspotenzen der modernen Industrie sind letztlich Natureigenschaften der menschlichen Arbeitskraft, die nur aus ihrer Vergesellschaftung entstehen. Noch nicht um die antagonistischen Formen der Vergesellschaftung der menschlichen Arbeitskräfte in der bürgerlichen Produktionsweise geht es hier, sondern um die Durchsetzung des Prinzips der Vergesellschaftung der Arbeit auf pädagogischem Gebiet. "Der wahre öffentliche Lehrer", sagt Diesterweg schon 1838, "beschäftigt die Massen. Die Resultate erscheinen als die Frucht der Anstrengung aller. Es ist ein Exerzieren im Feuer." (4.195) Die kapitalistische Form der kooperativen materiellen wie der pädagogischen Arbeit haben Gemeinsamkeiten: das Kommando über den Gesamtarbeiter wie über die Schulklasse ist zwar nicht nur sachlich begründet, sondern auch despotisch, weil durch den Klassengegensatz bestimmt, jedoch setzt dieser sich nicht mittels außerökonomischer Zwangsgewalt durch, wie in der feudalen Form der Aneignung der Mehrarbeit und der schulmeisterlich direkten Einbläuung von Wissensstoff, sondern vermittelt sich indirekt über ökonomische Hebel die ein vorheriges formelles Einverständnis des kommandierten Arbeiters oder Schülers beinhalten. Drückt der kapitalistische Lohnarbeiter sein formelles Einverständnis mit dem Kommando des Kapitalisten durch Veräußerung seiner Arbeitskraft an ihn aus, so ist das Einverständnis des Schülers ideologisch bewerkstelligt, indem an sein eigenes Interesse an der höchstmöglichen Ausbildung seiner Arbeitskraft, die so ihren Marktwert erhöht, appelliert wird. Diese Generalmotivierung des Schülers der bürgerlichen Volksschule wiederholt sich nun innerhalb des Unterrichtsprozesses im Prinzip bei jedem einzelnen Lernschritt: immer erst soll der Schüler wissen, was er lernt und davon überzeugt sein, daß ihm dies jetzt schon für weitere Lernschritte und insgesamt im späteren Leben von Nutzen sein wird. Dieser Nutzen reduziert sich ökonomisch aber immer auf den möglichst maximalen Erlös aus dem Verkauf seiner Arbeitskraft.

Der Endzweck der bürgerlichen Erziehung wird von Diesterweg ideologisch verschleiert aber zugleich in etwa benannt: "Lebensgemeinschaft aller zur Verwirklichung der auf die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse und die Veredlung des Gesamtzustandes ab Zweckenden Ideen." (7.285) Dies grenzt sich ab gegen kirchliche Gemeinschaft zu ganz bestimmten, positiv konfessionellen Zwecken der reaktionären Richtung, wobei die ideologische Bedeutung des Konfessionswesens sich leicht als die zunftmäßig-ständische Beschränkung der materiellen Produktion ent-

ziffern läßt¹. Von Jahr zu Jahr, sagt Diesterweg, arbeiten sich die Gegensätze zwischen alter und neuer Pädagogik schärfer und klarer heraus; die großen Schlagworte dieses Gegensatzes sind Konservatismus contra Liberalismus, Reaktion contra Fortschritt. Das Prinzip des pädagogischen Fortschritts ist "Ausbildung der menschlichen Kräfte durch selbsteigene Tätigkeit" (7.284), daher unbegrenzte Entwicklung der menschlichen Naturkraft zu Arbeitskraft.

Der Mensch entwickelt seine Arbeitskraft, indem er sich selbst als der Substanz geistige und materielle Stoffe zuführt, die er dergestalt seiner Lebenssubstanz einverleibt, daß er sie in Bewegung umsetzt. Ist diese Bewegung zweck- und zielgerichtet, also Arbeit, entwickelt er dadurch seine Arbeitskraft, weil die Gestaltung seiner Lebenssubstanz. Diese in der Leiblichkeit des Menschen existierende materiell-geistige Lebenssubstanz wird nicht entwickelt, sondern aufgeschwemmt und schließlich zersetzt, wenn die ihr zugeführten Stoffe, Energien und Informationen nicht verarbeitet und verbraucht werden: "Was nicht gleich auf der Stelle gebraucht, angewandt, eingeübt, verwandt werden kann, soll gar nicht gelernt werden; denn es wird nicht erlernt. Drum um so mehr: Was niemals eine Anwendung zuläßt (ich verstehe aber unter Anwendung auch die geistige Übung, nicht bloß den materiellen Gebrauch), ist unnützer, schädlicher Ballast. Um so mehr muß von dem Schulunterricht das ferngehalten werden, was das Leben nicht fortsetzt." (7.290)

Eine körperliche Lebenssubstanz von gewisser Reife entwickelt bei der Umsetzung in Bewegung Kräfte in entsprechender Proportion. Diese Kräfte müssen allerdings auch in Anspruch genommen werden, nicht mehr und nicht weniger, als die körperlich-geistige Substanz der Heranwachsenden hergibt. Werden die Schüler permanent überfordert, zehrt das an ihrer Substanz, werden sie unterfordert, wird diese Substanz von innen her zersetzt, weil nicht in der ihr entsprechenden Proportion in Bewegung umgesetzt. Soll diese Lebenssubstanz zudem Träger von Arbeitskraft und nicht bloßer Naturkraft sein, braucht der Heranwachsende wie auch der Erwachsene dieses ihm entsprechende Maß an Bewegung in der Form von Arbeit. " Die Art von Abspannung nämlich, an der wir leiden, ist viel weniger eine Folge von zu großer oder widerwärtiger Anspannung als eine Folge des Mangels an Spannung. Die höheren Schulen rufen die Jugendkräfte nicht zu starker, energischer, nicht zu freier Tätigkeit auf; die Schüler sind meist nicht mit der Seele dabei. Nichts stärkt

¹ Auf das Verhältnis Kirche-Staat-Schule kann hier nicht näher eingegangen werden.

mehr als Arbeiten mit ganzer Hingebung und Kraft. Nichts macht mehr Lust zu leiblichen Übungen als vorangegangene geistige." (7.298)

Überhaupt wird von der alten Pädagogik das Turnen unterdrückt, indem man "aus Angst vor Ausartung in die Politik usw. die Hervorhebung vaterländischer Ideen, überhaupt irgendeiner Idee verpönt" (7.298). Ohne leitende Idee aber gibt es keine oder nur wirkungslose turnerische und sportliche Betätigung, d.h. arbeitsmäßige Heranbildung körperlicher Fähigkeiten des Menschen. Die Entfaltung der sportlichen Betätigung ist nur möglich unter Führung der neuen pädagogischen und politischen Idee. Diesterweg weiß, daß das alte Regime dies nicht ehrlich wünschen kann: "Wollt ihr wirklich den Zweck, müßt ihr auch die Mittel wollen!" (7.298) Denn: "Die Turnkunst ist... eine geistig-leibliche Kunst." (7.299) Schon von dieser Erkenntnis bürgerlicher Sportpädagogik aus erhellt sich die Haltlosigkeit spätbürgerlichen Gezeters über die angeblich unstatthafte Vermischung von Politik und Sport angesichts der durchschlagenden Erfolge kommunistischer Sportpolitik.

Ein praktisches Beispiel der alten Pädagogik ist "Das Rauhe Haus" in Hamburg: "Auf dem Standpunkt, durch welchen die Tendenzen und Zwecke des "Rauhen Hauses" bestimmt werden, wird das Jenseits, der Himmel, als das eigentliche Vaterland oder die Heimat des Menschen angesehen. Alles wird auf Gott, den Weltschöpfer, als Grund und Mittelpunkt alles Daseins und Werdens bezogen. Der Standpunkt ist der theozentrische." (7.305)

"Der entgegengesetzte, natürliche Standpunkt ist der geozentrische. Auf die Erde ist der Mensch gesetzt, von seinem Standpunkte aus betrachtet er seine Umgebung auf der Erde und die Gestirne des sichtbaren Himmels. So bildet sich die natürliche Ansicht der Dinge. Auf diesem Standpunkte erscheint die Ausbildung des Menschen für das Erdendasein, die Ausübung desselben im irdischen Wirken als der erste und nächste Zweck des Menschenlebens. Erziehung und Unterricht, Wissenschaft und Kunst, religiöse und bürgerliche Institutionen treten in den Dienst des Menschen zu dessen allseitiger Entwicklung und Vollendung." (7.305 f.)

Die praktischen Folgen des reaktionären Erziehungsprinzips im "Rauhen Haus" sind nach Diesterweg schlechter Unterricht, bedenklicher Sittenzustand und mangelnde Sympathie der Hamburger Bevölkerung mit dem Geiste dieses Hauses. Außerdem grassierende Lobhudelei, indem Wichern in seinen "Fliegenden Blättern" Lobeshymnen ehemaliger Zöglinge auf seine Anstalt abdruckt. - Die neue Pädagogik ist "geozentrisch", weil die sinnvolle Entwicklung der Erde als allgemeinem Gegenstand und Mittel aller menschlichen Tätigkeiten unbegrenzter Formwandlung fähig scheint, zu-

mindest vom Standpunkt bürgerlicher Entfesselungsformen der Produktivkräfte. Die natürliche Ansicht der wirklichen Dinge ist der Ausgangspunkt aller gesellschaftlichen Arbeitsprozesse. Visionär über die Schranken der bürgerlichen Produktionsverhältnisse hinausschießend erscheint Diesterweg die allseitige Entwicklung und Vollendung des Menschen und nicht die Profitmaximierung als Endzweck der kommenden Zeit. Die absolute Disponibilität des Arbeiters, die Freisetzung und Entwicklung der Arbeitskraft als Wesen des Menschen ist erst ein Resultat der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. Solch chiliastischer Überschwang über die bevorstehende Entwicklungsetappe des menschlichen Gattungswesens ist jedoch kennzeichnend für die ahnungsschweren Jahre, die einer Revolution vorauszugehen pflegen. Erst im Kommunismus werden "Ausbildung des Menschen für das Erdendasein, die Ausübung desselben im irdischen Wirken als der erste und nächste Zweck des Menschenlebens" angesehen und verwirklicht, weil erst dann die menschliche Arbeitskraft sich um ihrer selbst willen (und nicht mehr des Mehrprodukts wegen) entfaltet und die Steigerung und Differenzierung ihrer Betätigungsweisen und -felder wird der Endzweck aller Produktion sein.

In dem Aufsatz "Über liberalen Unterricht, liberale Schulerziehung" entwickelt Diesterweg den pädagogischen Liberalismus, also die pädagogische Bourgeois-Ideologie, als Kampfprogramm. Dessen Losungen lauten:

- "1 . Nur ein des Stoffes mächtiger Lehrer ist ein liberaler Lehrer.
2. Nur ein der Form mächtiger Lehrer ist ein liberaler Lehrer.
3. Nur der Aufgeklärte ist ein liberaler Lehrer.
4. Nur der, der Vertrauen zur Menschennatur hat, ist ein liberaler Lehrer.
5. Nur der humane Lehrer ist ein liberaler Lehrer.
6. Nur der charakterfeste ist ein liberaler Lehrer.
7. Nur der volkstümlich gesinnte Lehrer ist ein liberaler Lehrer." (7.356)

Als erste Anforderung an den liberalen Lehrer die vollkommene Beherrschung des Stoffs zu setzen, und erst an zweite Stelle alle übrigen Gesichtspunkte, wie z.B. den Schüler bzw. seine Naturkraft als den in das Produkt, die Arbeitskraft, zu verwandelnden Arbeitsgegenstand, ist vom materialistischen Standpunkt aus völlig berechtigt, weil, wie Marx sagt, die verschiedenen Epochen der gesellschaftlichen Produktion nicht dadurch unterschieden sind, was, welche Produkte in ihnen produziert werden, sondern wie, mit welchen Arbeitsmitteln produziert wird, unterscheidet die Epochen der materiellen und somit auch der pädagogischen Produktion. Ergo ist die

souveräne Beherrschung des pädagogischen Arbeitsmittels, des sogenannten Unterrichtsstoffes, erstes und vornehmstes Kennzeichen des liberalen Lehrers. Die zweite Forderung an den liberalen Lehrer, er müsse der Form mächtig sein, besagt, daß er die pädagogischen Mittel immer in dem pädagogischen Gegenstande angemessener Weise gebrauchen soll, "daß der Lehrer immer und unaufhörlich den Schüler im Auge habe, daß er den Stoff niemals als Zweck, nur als Mittel gebrauche, daß er je nach der Natur des Schülers und des Gegenstandes" (will heißen: des pädagogischen Arbeitsmittels) "mit den Unterrichtsformen wechsele" (7.350). Der dritte Satz besagt, daß der liberale Lehrer natürlich sich die bürgerliche Weltanschauung angeeignet haben muß, also "aufgeklärt" ist; viertens muß der liberale Lehrer, da er die Produktivkraft des Menschen zu entfesseln und dessen brachliegende Naturkräfte in Arbeitskraft verwandeln soll, diese Naturkraft überhaupt für entwicklungsfähig halten und von der Nützlichkeit und Moralität dieser Entfaltung überzeugt sein, also "Vertrauen zur Menschennatur" haben; fünftens ist die tatsächliche Entwicklung der Menschennatur durch den Lehrer des Liberalismus praktischer Humanismus, ergo der liberale Lehrer ein humaner Lehrer, denn in der pädagogischen Produktion soll das "Menschliche, das echt Menschliche, das rein Menschliche, der Mensch in seinem Kerne, nach seiner bleibenden Wesenheit, ..zutage gefördert werden" (7.352); die erste Voraussetzung dafür sei die Erkenntnis des Wesens des Menschen, dann die Liebe dazu; Wesen des Menschen, bleibende Wesenheit oder das echte, reine, kernige oder sonstige möglichst allgemeine Menschliche sind Diesterwegs Umschreibungen der Arbeitskraft. Sechstens muß der liberale Lehrer charakterfest sein, vom "Servilismus gegen andere", aber auch vom "Servilismus gegen sich selbst" (7.353) sich befreien. Der Liberalismus, will er zur Macht gelangen, braucht im Bereich der pädagogischen wie aller anderen Produktion militärische Ordnung, Disziplin, Strenge und Gehorsam. "Die liberale Erziehung ist weder ein bloßes Gehenlassen noch bloß ein Anreiz oder Impuls zur Entwicklung, sie hat auch ein mit aller Anstrengung anzustrebendes Ziel. Die Freiheit wird nicht angeboren, sie wird einem nicht geschenkt, sie will erarbeitet sein...." (7.354) Die siebente Forderung an den liberalen Lehrer schließlich - nach volkstümlicher Gesinnung - bezieht sich auf die gesellschaftlichen Verhältnisse; Diesterweg fordert da zunächst die radikale Beseitigung aller künstlichen ständischen Schranken und die Milderung der im bürgerlichen Sinne sozusagen natürlichen ökonomischen Bildungsbarrieren, worauf der Lehrer hinzuwirken habe. Nicht aller soziale Druck und alle sozialen Schwierigkeiten sollen von vornherein beiseite geräumt sein, aber er soll keine gefährlichen Ausmaße annehmen. Mit allen vorbürgerlichen, ständischen Schranken jedoch ist radikal aufzuräumen: "Behüte uns der Himmel, daß wir dem

werdenden Menschen alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Die Heroen der Menschheit sind zum größten Teil aus dem Bürgerstande, zum Teil aus dem niederen hervorgegangen, sie haben sich unter drückenden Verhältnissen emporgearbeitet. Nur daß der Druck kein unmenschlicher, kein zu großer sei! ...die Gegenwart arbeitet in den noch etwas wirren Systemen des Sozialismus und Kommunismus an derselben Aufgabe der Philantropie. ...Die Möglichkeit einer freien Entwicklung aller Individuen setzt voraus, daß aus der menschlichen Gesellschaft alles, was an Kastenwesen erinnert, radikal weggeräumt sei, und sie verlangt, daß der Entwicklung der Individuen nicht nur keine künstlichen Hindernisse in den Weg gelegt werden, sondern daß auch positiv alles geschehe, was die freie Entwicklung der gottgegebenen Menschennatur begünstigt." (7.355)

Letzterer wohlmeinender Satz ist in der zeitgenössischen bürgerlichen Vulgärpädagogik wieder aktuell, unter den modischen Gewändern von "Chancengleichheit", kompensatorischer resp. emanzipatorischer Erziehung oder im Rasonnieren über "proletarische Sozialisation", was alles zur gleichen Fruchtlosigkeit wie der altmodische bürgerliche Philantropismus verdammt ist. Die menschliche Natur aber, die nur gottgegeben und nicht Produkt der Arbeit, ganz wie die Sozialisation, die nur die Sozialisation der Arbeiterkinder anstatt der Produktionsmittel ist, befreien weder den Menschen noch die Gesellschaft, weder seine Arbeit noch seine Natur, solange nicht die Arbeitskraft das Subjekt der Geschichte des Menschen wird und damit seine Vorgeschichte beendet.

Die Zeit des alten Regimes, die der bewaffnete Volksaufstand in Berlin zunächst für immer zu beenden schien, beurteilt Diesterweg durchaus dialektisch doppelsinnig. Zunächst sagt er schlicht und erleichtert: "Es war eine furchtbare Zeit." (7.359) Die neue Zeit fordert in erster Linie, daß die Lehrer "das methodisch bisher unterdrückte politische Bewußtsein " (7.361) in sich entwickeln und verbreiten; absolut unentbehrliches Mittel dafür ist "politische Lektüre", zu welchem Zweck Diesterweg die von ihm mitbegründete nationalliberale "National-Zeitung" empfiehlt. Der siegreiche bewaffnete Aufstand gestattet dem liberalen politisch-pädagogischen Widerstandskämpfer die Enttarnung: "Die schwarz-gold-rote Fahne, die man dreißig Jahre lang versteckt halten und nur in der Einsamkeit küssen durfte, sie weht auf jeder Hütte, jedem Haus, jedem Turm." (7.361)

Allerdings: "Die materielle Not der Gegenwart ist groß" (7.361), und das heißt, die Klassengegensätze verschärfen sich weiter, die Revolution droht mehr als ein Tag des Zorns zu werden und ihre Permanenz zu erklären, d.h. proletarisch zu werden. Ergo ist es für Bündnisschichten der Bourgeoisie, wie es die Lehrer sind, nicht an

der Zeit, "die Bande der Ordnung, der strengen Zucht und Gesetzmäßigkeit in den Schulen zu lösen" (7.362), sondern umgekehrt gilt für die Lehrer die politische Direktive: "Je freier der Staat, desto strenger muß die Erziehung sein. Wir steuern auf die Demokratie und was damit verbunden ist los; werden wir ihrer Segnungen teilhaftig werden ohne demokratische (republikanische) Tugenden? In einem Polizeistaat, unter der Herrschaft der Knute, kann man die Jugend wie das wilde Vieh aufwachsen lassen, es droht darum dem Staate, das heißt allem Bestehenden, keine Gefahr; aber in einem Staate, in dem das Volk sich selbst regiert, sich selbst Gesetz sein soll? Muß da nicht jeder sich selbst in Ordnung und Zucht erhalten können?"... "Die in Aussicht gestellte, von den Lehrern selbst geforderte Reorganisation der Schulen muß mit der Herstellung einer gesunden Disziplin beginnen. Erst Ordnung, Gehorsam und Hingebung - dann freie Entwicklung des Geistes, Erziehung zur Freiheit in Gehorsam, zu freiem Gehorsam." (7.372)

Dieser "freie Gehorsam" kennzeichnet die spezifische Form der bürgerlichen Herrschaftsausübung, welche die ökonomische, durch den Warenaustausch zwischen den Besitzern von Geld und Arbeitskraft besiegelte "freiwillige", d.h. nicht durch unmittelbaren politischen Zwang, sondern durch ökonomische Hebel vermittelte Anerkennung des Kommandos des Geldbesitzers über den Arbeitskraftbesitzer nach vollzogenem Austausch zum Ausdruck bringt.... Der formaljuristische und politische Ausdruck des Doppelcharakters von Freiheit und Gehorsam des Menschen innerhalb kapitalistischer Produktionsweise entspringt dem ökonomischen Charakter der zwischen Kapitalisten- und Arbeiterklasse sich vollziehenden Austauschprozesse- als Austausch von Wertäquivalenten findet qualitative und quantitative Gleichheit statt, und jeder hat die Freiheit, seine Ware zu veräußern oder nicht und mit jedem anderen Warenbesitzer seiner Wahl in Austausch zu treten. Werden Geld und Arbeitskraft aber wirklich ausgetauscht, macht sich sofort die Verschiedenartigkeit der Naturalformen beider Gebrauchsgegenstände bemerkbar: Der Arbeiter besitzt jetzt zwar Geld, für das er sich Konsumgüter der eignen Wahl kaufen kann, aber nicht mehr seine Arbeitskraft., die jetzt dem Kapitalisten gehört, der sie folglich konsumieren darf. Die äußere Form der Konsumtion einer fremden Arbeitskraft ist die, daß sie zu einer bestimmten Arbeit kommandiert wird und der Arbeiter als substantieller Träger seiner Arbeitskraft diesen Kommandos Folge leisten, also gehorsam sein muß, ohne daß er aufhört, über das vom Kapitalisten für seine Arbeitskraft erhaltene Geld frei zu verfügen. Hat der von den Produktionsmitteln getrennte Lohnarbeiter nicht gelernt bzw. sich noch nicht damit abgefunden, der Disziplin innerhalb eines Gesamtarbeiters sich zu unterwerfen, also Gehorsam zu üben, wird er

auch seine Arbeitskraft nicht an den Mann bringen, ihren Wert nicht realisieren, folglich über keinen Lohn frei verfügen. Der Gesamtarbeiter wird gebildet, indem ein einzelnes Individuum (der Kapitalist oder sein Stellvertreter) eine Anzahl Arbeiter seinem einheitlichen Willen unterwirft und sie in gemeinschaftlicher Arbeit zum gleichen Endzweck kommandiert. Die Art der Disziplin, die vom Arbeiter unter dem kapitalistischen Kommando des kooperativen Gesamtarbeiters gefordert wird, ist in ihrem Wesen durch die ökonomischen Formbestimmungen des Austauschprozesses charakterisiert; deshalb kann sie keine durch nackten Zwang, durch die reine polizeistaatliche Gewaltanwendung aufrechterhaltene Disziplin sein, sondern nur eine durch mittelbaren, ökonomischen Zwang, der vom gezwungenen Lohnarbeiter zudem im Verkaufsvertrag seiner Arbeitskraft formell freiwillig akzeptiert sein muß. Die Disziplin, die der Arbeiter im Produktionsprozeß wahren muß, hat demzufolge vorwiegend den Charakter der Selbstdisziplin, weil er nur ökonomisch gezwungen ist (folglich sich selbst zwingen muß), seinen Arbeitsvertrag einzuhalten und ununterbrochen aufrechtzuerhalten. Der kapitalistische Lohnarbeiter muß also "sich selbst in Ordnung und Zucht erhalten" (7.372) und die bürgerliche Volksschule ihm diese Fähigkeit aneignen, soll er seiner Klassenlage gerecht werden und nicht ins Lumpenproletariat abgleiten. Diesterweg über politische Taktik: "Die Friedensjahre müssen dazu benutzt werden, auf friedlichem Wege die Ansichten und Gesinnungen umzubilden: Endlich kommt der Tag, an dem das langsam Vorbereitete ins Leben tritt. Bei uns hat es eines 18. März bedurft; aber am 19. entdeckte das Auge schon die junge Saat. Nur für die Blödsinnigen ist es ein Wunder, und auch nur sie meinen, daß dieser 'furchtbare Tag' alles umgeschaffen habe. Das ist nichts als Torheit. Auch wer das Gras nicht wachsen hörte, empfand es doch: Einstens wird kommen der Tag..." (7.373f.)

Die 33 Restaurationsjahre, die Diesterweg als eine furchtbare Zeit bezeichnete, in der es "eine Herrschaft der Beamtenmacht, der Polizei- und Militärgewalt" gab, die "freie Regungen und Entwicklungen unmöglich machte" (7.359), die sich in die religiösen Angelegenheiten der Bürger einmischte und die "sophistische Theorie vom christlichen Staat und die damit verbundene Ausschließung vieler Hunderttausender von Bürgern von allgemeinen Rechten, von der Gleichheit aller in Rechten wie in Pflichten" (7.359) vertrat, - diese furchtbare Zeit war zugleich eine notwendige Periode des friedlichen und langsamen Wachstums der bürgerlichliberalen Bewegung, insbesondere der Vertiefung und Ausbreitung ihrer Ansichten und Gesinnungen, der Propaganda des bürgerlichen Menschenbildes in sozialen Bündnisschichten wie den Lehrern und der Systematisierung und Propagierung des pädagogischen Konzepts.

Es ist das stille und friedliche Wachstum eines sozialen und ideologischen Embryos im Schoße der alten Gesellschaft, der trotz Mißhandlungen seitens der klerikal-absolutistischen Reaktion eines Tages das politische Licht der Gesellschaft erblickt. Das Neue ist nicht das Produkt der markantesten revolutionären Ereignisse, sondern der gesamten materiellen und geistigen Entwicklung, die in diese Ereignisse einmündet. Nur jene gesellschaftlichen und ideologischen Formen, die in der Restaurationsphase wirklich herangereift sind, treten beim revolutionären Umbruch in dauerhafte und selbständige Existenz. Das bürgerlich liberale Erziehungskonzept war herangereift, und den Aufsatz "Über liberalen Unterricht, liberale Schulerziehung" beendet Diesterweg mit einem Satz, der den Klassengegensatz der bürgerlichen Pädagogik gegen die alte absolutistische unversöhnlich und begrifflich klar formuliert, weil er die eigne Arbeit des Individuums zum Kriterium aller wirklichen pädagogischen Produktion macht: "Die neue, die Selbständigkeit des Individuums durch dessen eigene Arbeit herausbildende Pädagogik bekämpft die alte, herkömmliche. Es ist endlich an der Zeit, daß sich jeder entscheide." (7.358)

In dem Aufsatz "Konfessioneller Religionsunterricht in den Schulen oder nicht?", den Diesterweg, wie er ausdrücklich erwähnt, vor dem 18. März zu Anfang des Jahres 1848 schrieb und auch als Broschüre veröffentlichte, sagt er in der Vorbemerkung, man stehe an einem Wendepunkt der Geschichte, an dem auch die Schule beteiligt sein werde. Die Frage nach konfessionellem oder nichtkonfessionellem Religionsunterricht bilde den "Kernpunkt des Streites" (7.381). Den konfessionellen Religionsunterricht der Kinder subsumiert Diesterweg unter die Bildung ad hoc: "Die Pädagogik verwirft... die religiöse Bildung ad hoc, erklärt sie für die gefährlichste Art der Verbildung, so sehr auch die Praxis bis dato dagegen, das heißt für sie ist." (7.384)

Die Erziehung ad hoc ist für Diesterweg das reaktionär-absolutistische Übel, den Menschen nicht zunächst in seiner Allgemeinheit als Mensch, Bürger etc. zu tolerieren und heranzubilden, bevor er zu Besonderheiten und Einzelheiten sich fortentwickelt. Folglich ist es besonders verwerflich, wenn Kinder, bevor sie die Chance haben, ihr allgemein-menschliches Wesen heranzubilden, in solch besondere Bestimmungen genötigt werden, also gerade ihr individueller Wille, bevor er heranreifen kann, gebrochen und vergewaltigt wird: "Erziehung ad hoc im allgemeinen ist die Erziehung oder Bestimmung (das Bestimmtwerden) eines Individuums, ohne auf dessen Natur, Bildung oder Willen Rücksicht zu nehmen, zu etwas, zu dessen Ausführung oder Annahme doch dessen Natur, Bildung und freie Willensbestimmung erforderlich ist. Erziehung ad hoc ist... jede absichtliche Einwirkung auf einen Un-

mündigen, sich einem Berufe zu widmen, eine Lehre anzunehmen oder in eine Gemeinschaft einzutreten, die nur dann Wert und Wahrheit für ihn haben, wenn diese Wahl aus freiem Entschlusse, in Übereinstimmung mit seiner Natur und seinen Überzeugungen geschieht." (7.389)

Derartige Erziehung ad hoc muß Diesterweg zufolge im Berufsleben die "Überordnung der Person über die Sache", in der Lehre "Mißtrauen gegen ihre objektive Wahrheit" und im Zögling selbst "Mißtrauen gegen die Menschennatur", also Sklavengesinnung, erzeugen. Die traditionelle Erziehung ad hoc der alten Pädagogik machte sich mit der Beschränkung und Gängelung des subjektiven Willens des Individuums zugleich der Mißachtung objektiver Erfordernisse der bürgerlichen Gesellschaft schuldig; Diesterwegs Anklagepunkte sind: "Verbrechen an den objektiven Berufsarten oder Funktionen des öffentlichen Lebens; Verbrechen an der Majestät der heiligen Wahrheit, welche nicht wie Geld und Gut als verkäufliche, dienstbare Ware behandelt werden darf und in ihrer Reinheit nur in reinen Gefäßen Herberge sucht; Verbrechen an der Menschennatur und der freien Persönlichkeit der einzelnen." (7.390)

In dem Streit um den Charakter des Religionsunterrichts und das religiöse Grundprinzip der Volksschulbildung sprechen sich zwar Diesterweg und seine Gegner wechselseitig die Religiosität ab, weil die jeweiligen Auffassungen der Religion überhaupt sich hier als Negationen einander gegenüberstehen, aber beide Seiten bedienen sich zugleich religiöser Argumente, weil religiöse Vorstellungen das allgemeine Medium der Weltanschauungen beider Klassen sind, der Grundeigentümer wie der Bourgeoisie, folglich auch die Religion das Hauptfeld des ideologischen Klassenkampfes ist. Der Religions- oder Gottesbegriff der Reaktion ist grundeigentümlich, statisch, also konfessionell, und positiv-definitive Dogmen markieren in den Köpfen der Menschen die Grenzen des eigenen Glaubens, ganz wie in die Erde eingelassene Grundsteine den Umfang des eigenen Grundbesitzes anzeigen. Die eigenmächtige Verschiebung dieser Markierungen ist strafbar: Ketzerei! Freie Entwicklung, individuelle Initiative etc. können nicht anerkannt werden, weil die ökonomische Grundlage wesentlich statischen Charakter hat. Nicht so die kapitaladäquate Religionsauffassung: Sie ist dynamisch, Vermehrung und Läuterung religiöser Ansichten (cf. 8.11) ist ihr eine ebenso selbstverständliche Erwartung wie die Profiterwartung; Religionsurheber und heilige Schriften sind ihr selbstverständlich historische Tatsachen, die durch die spätere Entwicklung relativiert werden. Religiosität ist nicht vorausgesetzte und unveränderbare Grundlage allen menschlichen Handelns wie der Grund und Boden, sondern eine geistige Grundhaltung, die erst

Resultat der Geschichte ist und die Verfassung des von Grund und Boden emanzipierten Produzenten widerspiegelt. Den bürgerlichen nicht-konfessionellen Religionslehrer zeichnet daher aus: "Er erblickt in der Geschichte der Menschen und in der Natur die fortgehende Offenbarung des göttlichen Geistes. Er erkennt in allen Erscheinungen den Ausdruck des Geistigen, Übersinnlichen und Ewigen. Er leitet die Kinder an zur Anschauung und Erkenntnis dieses Übersinnlichen usw. in allem Irdischen. Er erregt und entwickelt durch jeden dazu geeigneten Unterrichtsstoff das religiöse Gefühl und Gemüt. (8.11)

Im Religionspädagogischen Streit zwischen bürgerlichen Pädagogen und ihren Widersachern im Lager der grundeigentümlichen Reaktion zeigt sich wiederum die widersprüchliche Bestimmtheit des Klassenkampfes zwischen Kapitalisten und Grundeigentümern: einerseits ist ihr Klassengegensatz unversöhnlich und muß schließlich mit dem Sieg der Kapitalisten enden, so daß die Reaktion auch vor den schmutzigsten Mitteln nicht zurückschreckt, um ihre Herrschaft zu verlängern, wie überhaupt die stets auftretende widerwärtige barbarische Kampfweise der herrschenden reaktionären Klasse nur dadurch zu erklären ist., daß sie zum Untergang verurteilt ist und alles zu verlieren hat; andererseits ist auch die progressive Kapitalistenklasse nur eine gesellschaftliche Minderheit, mit ihrer Herrschaft bricht also nicht das Zeitalter der Vernunft an, sondern ebenfalls religiöse Vorstellungen, nur anderen Charakters, bilden das allgemeine ideologische Medium ihrer materiellen Produktionsweise. Die religionspädagogische Auseinandersetzung bürgerlicher und feudaler Ideen ist eine späte Phase des ideologischen Kampfes beider Klassen; der Dissens bricht am frühesten in der praktischen Agitation und Propaganda des religiösen Grundkonzepts auf, ergo sind Ketzerei und Inquisition die primitivsten Formen dieses ideologischen Klassenkampfes, der vom praktischen natürlich nicht zu trennen ist.

Die Dynamisierung des kosmischen und irdischen Weltbildes durch Naturwissenschaft und Mathematik, der Aufschwung der neueren Philosophie, botanischer und psychologischer Empirismus sowie die Anerkennung des Evolutionsprinzips in der Biologie markieren die siegreichen Feldzüge des dynamisch-kapitaladäquaten Weltbildes. Das Anschauungs- und Naturgemäßheitsprinzip der bürgerlichen Pädagogik war dem theoretischen Prinzip und punktueller praktischer Erprobung nach gesichert. Diesterwegs Verdienst ist die systematische Propaganda dieser theoretischen Prinzipien und praktischen Erfahrungen der bürgerlichen Pädagogik im nationalen Rahmen mittels der "Rheinischen Blätter", die sich immer mehr als Kampforgan profilierten; ebenso hat er praktische Organisationstätigkeit in den Berliner Lehrer-

vereinen entfaltet, unermüdlich die Lehrer aufgefordert, sich in Lehrervereinen zu organisieren und die inhaltliche Arbeit dieser Vereine angeregt, durch Lehrerfeste, Pestalozzi-Gedenkfeiern (1846) und die von ihm ins Leben gerufene Pestalozzi-Stiftung organisierend und ideologiebildend auf die deutsche Lehrerschaft gewirkt, so daß sie für die Bourgeoisie zur bündnisfähigen sozialen Gruppe wurde.

Ist also das allgemeine ideologische Medium aller Klassengesellschaften ein religiöses und ideelle Konfrontation der Klassen auf einander ausschließende Religionskonzepte zugespitzt, was also bestenfalls, wie bei Lessing, Kant oder Diesterweg, zur Konfessionskritik führt, so setzt die materialistische Weltanschauung des Proletariats sofort mit einer Religionskritik an. Feuerbachs anthropologischer Materialismus zeigte die himmlische Familie als Widerspiegelung der irdischen, der dialektische Materialismus von Marx und Engels zielt zugleich mit der Analyse der irdischen Gesellschaftsverhältnisse auf den Nachweis der Notwendigkeit bestimmter himmlischer Familienverhältnisse und Überbauformen überhaupt, also mit der dialektisch-materialistischen Analyse der ökonomischen Basis der Gesellschaft zugleich die Formen ihres Denkens und Glaubens, ihrer Institutionen und Kultur abzuleiten. Der religiöse Charakter des allgemeinen Mediums bürgerlicher Ideologie ändert sich keineswegs dadurch, daß dieses Medium sich säkularisiert und als Rechtsstaatlichkeit (fdGO statt Gott) auftritt, weil es sich nach wie vor um ein Vertrauen und Glauben an einen blindwirkenden Mechanismus handelt, der ökonomischer Natur ist und den das Recht lediglich kodifiziert. "Die Religionsfrage", sagt Diesterweg 1849, "ist.. zu einer glühenden Kohle geworden." (8.81) Die Religionsfrage ist das ideologische Hauptkampffeld zwischen Bourgeoisie und Aristokratie bzw. deren Ideologen. Die religiöse Gestalt der bürgerlichen Weltanschauung ist der Naturalismus: "Der Mensch gehört zur Natur, ist Natur, nicht bloß im bildlichen, sondern im eigentlichen Sinne des Wortes. Auch die Seele, das belebende Prinzip im Menschen, gehört zur Natur und ist Naturgesetzen unterworfen. Die allgemeinste Religion ist folglich die Naturreligion, in ein System gebracht: der Naturalismus." (8.83)

Auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit soll Naturgesetzlichkeit herrschen. Diese Forderung hat erstens den Charakter, die bürgerliche Polemik gegen die Ideologie der Grundeigentümer, die Theologie, zusammenzufassen, gegen die "Hierarchie der Kirche", gegen die "Dogmen der Kirche" etc. Selbst Gott, der Schöpfer, wird den Naturgesetzen unterworfen: "Der Schöpfer kann seinen Willen; sein Wesen nicht ändern. Die Naturgesetze sind seine Gesetze. Wollen wir also die Gesetze Gottes kennenlernen, so erforschen wir die Gesetze der allgemeinen sowie der äußeren und inneren Menschennatur. Wollen wir seinen Willen vollziehen, so befolgen

wir diese Gesetze. Sie sprechen sich aus in der Mineral-, Pflanzen- und Tierwelt, in der Natur des Menschen wie in den Gesetzen des Laufes und der Bewegung der Himmelskörper. Dieses Erkennen ist das erste der religiösen Erkenntnisse, die Befolgung der Naturgesetze das zweite." (8.86)

Die Tyrannei der Kirche brechen heißt, die Ideologie zu eng gewordener Produktionsverhältnisse sprengen, die sich in einer positiven und statischen Gottesvorstellung verdichtet hat. Die bürgerliche Weltanschauung verpflichtet Gott auf die Naturgesetze, und die Offenbarung seines Geistes ist ihr nichts als die geistige Widerspiegelung der Dynamik der Produktivkräfte in den Gesetzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis. Sind es in der materiellen Produktion die bürgerlichen Produktivkräfte, die durch wissenschaftliche Untersuchung und Anwendung der Naturkräfte entfesselt werden und gegen die Schranken grundeigentümlicher Produktionsverhältnisse rebellieren, so entspricht dem im Überbau die Rebellion der geistigen Kräfte gegen die Schranken des theologischen Dogmatismus. Einsicht in das Wesen aller Arbeits- und Naturprozesse ist Produktionsbedingung des relativen Mehrwerts; prinzipielle Beschränkung der Naturerkenntnis ist zugleich Profitlimitierung, ergo religionsfeindlich, Lästerung des bürgerlichen Gottes. Daher muß der Kapitalist, der akkumulieren will, sich von der geistigen Tyrannei der Kirche befreien. Die neuen Kräfte der materiellen Produktion, die die Natur urbar machen, d.h. sie in einen wachsenden Strom von Gebrauchsgegenständen verwandeln, sind zugleich die wahren Schöpfer der geistigen Kräfte: "Wer die Natur urbar macht, macht den Geist mit urbar. Die Forschung in alten, auch den heiligen Schriften hat den Verstand von tausend und abertausend Menschen verrückt; die Forschung in der Natur hat noch nie eine solche Störung veranlaßt, im Gegenteil, sie heilt den Wahnsinn.... Das Naturgemäße ist das Gottgemäße, das Heilige, das Gute; das Naturwidrige ist das Böse." (8.87)

Ist also die bürgerliche Forderung nach Naturgemäßheit aller menschlichen Tätigkeiten der polemische Springpunkt, worin sich ihr materiell-geistiger Angriff auf die beschränkte ökonomische Grundlage und dogmatische geistige Beschränktheit der Klasse der Grundeigentümer zusammenfaßt, so wendet sich in der proletarischen Kritik diese Waffe der Bourgeoisie gegen sie selbst: daß die Resultate der Naturerkenntnis und der materiellen Produktion, die Verhältnisse der kapitalistischen Warenproduktion, die gesellschaftlichen Verhältnisse also, als unbegriffene Natur sich über den Köpfen der Menschen und gegen ihren Willen durchsetzt, die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft, die sie selbst produziert haben, ihnen gleichwohl unbegriffene, unheimliche Natur bleibt. Die Kritik an der bürgerlichen Position kann

nur wiederum von der proletarischen Klasse getragen werden, die bürgerliche erweist sich zur Selbstkritik ihrer gesellschaftlichen Anatomie unfähig wie vordem die feudale Aristokratie, weil die dem Proletariat vorhergehenden Klassen ihrem gesellschaftlichen Wesen nach außer sich sind, in der äußeren Natur im geistigen Tierreich (Hegel) verwurzelt sind. Der Mensch wächst nur sehr allmählich aus dem Tierreich heraus; in der asiatischen Gesellschaftsform taucht im Prinzip nur der Despot als Eigentümer des allgemeinen Mittels und Gegenstandes der menschlichen Arbeit auf, die mit der Erde zusammenfallen bzw. aus ihr herkommen. Folglich sind die unmittelbaren Produzenten nur das lebendige Zubehör der Erde und der Despot als Gesamteigentümer mit Gott identisch. Der orientalische Despot ist, weil in seiner Hand sich das Mehrprodukt konzentriert, Inkarnation des Überirdischen, also Gesellschaftlichen; er kann das Mehrprodukt in Ware verwandeln, sich als Eigentümer betätigen. Der historische Befreiungsversuch des menschlichen Individuums aus dem Gefängnis der Natur vollzieht sich über die Parzellierung des Erdbodens und schließliche Losreißung des unmittelbaren Produzenten von der Erde, wodurch nicht mehr Grundeigentum, also direkter Anteil an den allgemeinen Bedingungen aller Produktion, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Individuums garantiert, sondern entweder prozessierender Wert (Kapital) oder der Verkauf des menschlichen Wesens, der Arbeitskraft, die ökonomische Basis der Person darstellt. Der prozessierende Wert ist der historisch letzte und komplexeste Ausdruck der Naturhaftigkeit gesellschaftlicher Verhältnisse, wohingegen das Proletariat im Kapitalismus nur durch die Warenform seiner Arbeitskraft noch der Naturhaftigkeit gesellschaftlicher Verhältnisse verhaftet ist. Die Warenform der Arbeitskraft ist das gewaltsame Getrenntsein des Proletariats von der Natur (der Erde und aller aus ihr gewonnenen Produktionsmittel), die Entfremdung des Menschen von der Natur und das völlige Zurückgeworfensein auf seine eigene spezifische Naturkraft, die nackte Arbeitskraft. Die Bourgeoisie fühlt sich unter der Naturherrschaft des Verwertungsprozesses bei sich selbst, denn diese Form der Herrschaft gesellschaftlicher Naturverhältnisse über die Menschen ist die Betätigung und Realisierung ihres Klasseninteresses. Die Verwirklichung des proletarischen Klasseninteresses kann hingegen erst durch die Sprengung des Warencharakters der Arbeitskraft und damit des Kapitalcharakters der materiellen Produktion geschehen; ergo hat allein das Proletariat an der Freisetzung der Arbeitskraft als Gebrauchswert, an der Realisierung und Entfaltung des menschlichen Wesens um seiner selbst willen ein materielles und existentielles Interesse. Erst wenn das Proletariat den Wertcharakter seiner Arbeitskraft und damit die Warenform des menschlichen Wesens zerbricht.., ist der Mensch aus der Knechtschaft der Natur befreit und baut seine Existenz ganz auf das ihm eigene

besondere Vermögen, seine Kraft in der Form von Arbeit verausgaben zu können. Baut der Mensch seine besondere gesellschaftliche Existenz auf diese seine wahre innere Natur, kann er der äußeren als selbstbewußtes Gattungswesen gegenüber-treten.

In dem Aufsatz "Der Absolutismus in der Religion, in der Politik und in der Pädagogik" (1850) dokumentiert Diesterweg einmal mehr den engen Zusammenhang zwischen politischer und religionspädagogischer Reaktion. Der politische Absolutismus, der zu Diesterwegs Zeiten etwa die gleiche Bedeutung hat wie heute der Imperialismus, wird klar als die Hauptursache für die religiöse und pädagogische Reaktion gekennzeichnet. Diesterweg stellt vier Kombinationen auf, wovon er die zweite selbst eine unbekannte Erscheinung nennt und als Beispiel der vierten Nordamerika angibt:

- "1. absolute Regierung und absolute Religion;
2. absolute Regierung und freie Religion;
3. repräsentative Regierung und absolute Religion;
4. repräsentative Regierung und freie Religion." (8.351)

Das Wiedererstarken der politischen und ideologischen Reaktion verzögerte ein weiteres Mal die bürgerlich-liberale Umgestaltung der Volksschulen; Diesterweg prognostiziert folglich ein Andauern der Schulkämpfe: "Die Natur der Dinge bedingt das Handeln der Menschen, und wenn die Menschheit an einem Knotenpunkte ihrer Entwicklung angekommen ist, so finden sich immer welche, die den Knoten zu lösen trachten. Der Weltgeist ergreift die ihm verwandten Gemüter. Alle Bedingungen unseres Lebens und unserer Schule sprechen daher für die Fortsetzung der bisherigen Kämpfe." (8.356)

Den Umfall der Liberalen geißelte Diesterweg lediglich als mangelnde Mannhaftigkeit, als dem Absolutismus verschuldete Zerstörung der Charaktere und des Mutes; er durchschaute nicht, daß in den schulpolitischen Zugeständnissen der Liberalen sich die Annäherung der Bourgeoisie an die alte herrschende Klasse ausdrückte, der schulpolitische Kompromiß zwischen Absolutismus und Liberalismus zur Herausbildung ihres Bündnisses gegen die arbeitenden Klassen beitrug. Da Diesterweg aber unverdrossen das liberale Bildungskonzept propagiert, wird er zum Erblasser des proletarischen Schulkampfes, der die von der Bourgeoisie fallengelassenen Forderungen in sein eigenes Programm aufnimmt.

Diesterwegs "natürliche" Ansicht der Dinge ist in der Tat der Blick auf jene Sektio-
nen der menschlichen Naturkraft, die das liberale Bildungskonzept in Arbeitskraft
verwandelt sehen möchte, gibt also eine Einsicht in bestimmte Teile der menschl-
ichen Natur, die sich als historische Aufgabe stellt. Der Mensch sei "gleich allen irdi-
schen Geschöpfen.. ein Naturprodukt der Erde, mit der Bestimmung, alle seine
Kräfte auszubilden" (8.357). Die Einrichtung der Gesellschaft, fährt Diesterweg fort,
sei des Menschen Werk, das, "wie der Mensch., in Roheit anfängt, aber sich mit der
Bildung der Kräfte allmählich entwickelt und veredelt" (8.357). - Was bezüglich der
Gesellschaft, die natürlich immer Menschenwerk ist, gilt, ist Kennzeichen aller Pro-
dukte der menschlichen Arbeit: da sie, wie auch alle Naturprodukte, nur formver-
wandelte Natursubstanz sind, ein Formwandel, der selber nicht bloß durch Arbeits-
kraft, sondern immer auch durch Naturkräfte verursacht ist, herrscht dieser Dop-
pelcharakter aller Arbeitsprodukte nicht nur in ihrer Produktions-, sondern auch in
ihrer Konsumtionsperiode. Wie die Produktion Einheit von Arbeits- und Naturpro-
zessen, so die Konsumtion Einheit von Verschleiß- und Verfallsprozessen, die durch
ihr gleichzeitiges Einbezogensein in Arbeits- wie Naturprozesse bedingt sind. Dies
gilt uneingeschränkt für alle gegenständlichmateriellen Produkte der menschlichen
Arbeit; für Produkte theoretischer Arbeit haben Verschleiß- wie Verfallsprozesse
wesentlich ideellen Charakter, und Marx faßt beide unter dem Terminus des "mora-
lischen Verschleißes" zusammen. Die menschliche Gesellschaft hingegen ist nicht
Menschenwerk in dem Sinne, wie es ein materielles Arbeitsprodukt ist, weil der
Mensch zwar durch die Weise seiner materiellen Produktion die Produktionsverhält-
nisse schafft und somit die bestimmte Gesellschaftsform, jedoch in der Klassenge-
sellschaft diese Form gerade nicht als bewußt gesetztes Ziel eines Arbeitsprozesses
realisiert, sondern als unbewußtes Nebenprodukt bewußter materieller Arbeitspro-
zesse entsteht, also als gesellschaftliches Naturprodukt neben den geplanten mate-
riellen Arbeitsprodukten. Diesterweg muß als Apologet des Liberalismus gerade die-
sen blind naturhaften Charakter der Gesellschaft als ungewolltes Gesamtprodukt
über den erkenntnismäßig gelenkten materiellen Einzelprodukten übersehen und
dies unrationelle gesellschaftliche Naturprodukt aus Gründen seiner Rechtfertigung
mit dem rationalen materiellen Arbeitsprodukt gleichsetzen. - Dieselbe Dialektik
von Arbeits- und Naturprozessen, von Teil und Ganzem, spielt sich auch innerhalb
der materiellen Produktionssphäre ab, wo die materiellen Einzelarbeitsprozesse, die
in den natürlichen Gesamtprozeß eingreifen, ohne die Wirkungen dieses Eingriffes
selbst unter Kontrolle zu haben, sekundäre Naturprozesse hervorrufen, die den
Systemcharakter der menschlichen Umwelt als Ganzes gegen die Einzelprozesse
durchsetzen. Wüsten sind bislang noch immer die natürliche Folge der klassenmä-

Bigen Zivilisation gewesen, ganz wie Kriege und gewaltsame Umstürze das Resultat der naturwüchsigen Klassengesellschaften sind.

Nichtsdestoweniger öffnet genau diese Gleichsetzung gesellschaftlicher und geistiger Produkte mit materiellen die Perspektive für neuartige Betätigungsfelder der menschlichen Arbeitskraft. Die liberale pädagogische Konzeption "treibt den Menschen durch Anstrengung aller Kräfte zur Gestaltung einer edlen Existenz durch freie Tätigkeit nach selbstgesetzten Zwecken" (8.357). Die Selbstgesetztheit der Zwecke macht die Tätigkeit zur freien Arbeit und die dabei verausgabten Kräfte zur Arbeitskraft. Die liberale Erziehungskonzeption hat es mit "der Erziehung zur Selbstständigkeit, Selbstbeherrschung und Selbstregierung durch Selbsttätigkeit, durch Denken und Arbeiten, durch die Entwicklung der Denkkraft (!) und eines festen Willens" zu tun, und dieses Ziel zu erreichen "ist unmöglich ohne Anstrengung der jugendlichen Kräfte (!), ist unmöglich ohne Zucht und Gehorsam" (8.364).

Weitere Annäherungen Diesterwegs an den Begriff der Arbeitskraft in dem Aufsatz "Die Erziehung zur Gesetzlichkeit" (1850): "Wir wecken allüberall die Kraft unsrer Schüler: die Körper- und die Geisteskraft und in dieser die Gemüts-, Denk- und Willenskraft.... Wir ersparen unsern Pflegebefohlenen nirgends die Anstrengung eigener Kräfte. Ein fester Charakter ist ohne Gemüts- und -kraft undenkbar. Eine Schule, welche Bildungsanstalt ist, ist... Beschäftigungs- und Arbeitsanstalt. In ihr arbeiten sich die Knaben und Mädchen aus sich heraus. Alles nach den Grundsätzen naturgemäßer Menschenentwicklung. Wer dieses eine Wort 'Entwicklung' ganz und gar versteht, der bildet Menschenkräfte." (8.375) "Kraft liegt in dem Beugen des Nackens unter das, was die Vernunft gebietet und was die Nation von jedem Vaterlandsgenossen erheischt. Darin liegt männlicher Sinn und männliche Kraft. Wollen wir Männer haben, müssen wir männliche Kraft in der Jugend erwecken." (8.376)

Zentraler und zugleich schwierigster Begriff der neuen liberalen Erziehungskonzeption ist die ANSCHAUUNG. Sie hängt zunächst eng mit dem bürgerlichen Naturalismus zusammen und teilt mit ihm das Primat der sinnlichen Gewißheit und Wahrnehmung. Dann aber fließt auch die bürgerliche Revolution des Weltbildes wie dessen Begriff von Naturgesetzlichkeit darin ein. In dem Aufsatz "Das Lehren aus der Anschauung und das Lehren aus dem Gedächtnis" (1850) führt Diesterweg über Anschauung folgendes aus: "Wer das Wort ganz äußerlich nimmt, versteht unter Anschauung das Wahrnehmen mit den Sinnen, die sinnlich-äußere Anschauung, das Vernehmen mit den Augen, den Ohren und den übrigen Sinnesorganen. ...Aber das Wesentliche der Anschauung und das eigentliche Bildende derselben liegt nicht in der äußeren Anschauung mit den Sinnen. Wenn diese nicht die innere Anschauung,

die innere lebendige, Vorstellung des Gegenstandes, ein lebendiges wahres, klares und deutliches Bild desselben erwecken, so fehlt die bildende, geistweckende, geistentwickelnde Kraft des Unterrichts. Dieser Fortschritt von äußeren zu inneren Anschauungen ist aber nicht möglich ohne die Tätigkeit der Einbildungskraft, der Einbildungskraft. Durch sie bildet man den Gegenstand... in sich hinein;" (8.382) "wie nicht bloß das Anschauungsvermögen und die Einbildungskraft dem Verstande zu Hilfe kommen, indem sie ihm die Materialien zu seiner Arbeit liefern, sondern auch.., wie die Ergebnisse des Verstandes umgekehrt die Anschauung und die Einbildungskraft befruchten und ausdehnen." (8.383-64)

Den Anschauungsbegriff exemplifiziert Diesterweg an der sinnlichen Wahrnehmung der Bewegung der Himmelskörper, die zunächst zum geozentrischen Weltbild geführt hätten; mit der Häufung von Beobachtungen am Himmel, die im bisherigen Weltbild keine rationale Erklärung fanden, habe der Aberglaube und die Astrologie zugenommen. Die kopernikanische Revolution des Weltbildes schließlich hätte der äußeren Anschauung eine innere geistige Anschauung hinzugefügt, die wesentlich den Charakter des neuen mathematisch-naturwissenschaftlichen Denkens trage. Im Begriff der Anschauung resümiert sich die Genese des bürgerlichen Weltbildes und seine Erfolge: "An diesem ausgeführten Beispiele erkennen wir die Entstehung der ersten Vorstellung durch äußerlich-sinnliche Anschauung, deren Erweiterung und Veränderung durch genauere Beobachtung und Erfahrung, die Berichtigung derselben durch den Verstand und die Entstehung einer wahren, inneren Anschauung im Gegensatz gegen den äußeren sinnlichen Schein, die Vollendung derselben durch immer neue Entdeckungen, neue Wahrheiten geistiger Art, bis zu ihrer Verklärung durch Hinzufügung der Anschauung der das ganze Weltall durchdringenden einheitlichen Kraft." (8. 390)

Anschauungsvermögen und Einbildungskraft sind offensichtlich die die geistigen Potenzen der Arbeitskraft konstituierenden geistigen Naturkräfte des Menschen. Anschaulichkeit postuliert Diesterweg als oberstes Prinzip aller Didaktik. Aber den Verstand will er von Anschauung und Einbildung nicht losgerissen sehen: "Der Verstand fußt auf dem Anschauungsvermögen und der Einbildungskraft, er kann ihrer Dienste und Darbietungen gar nicht entbehren. Umgekehrt bedarf aber auch die Einbildungskraft des Verstandes; er begrenzt und formt ihre Gebilde. Nur dürfen sich beide Kräfte nicht über die ihnen durch ihre Natur gesetzte Grenze hinauswagen, nicht in das Geschäft der anderen mischen. In der Kunst hat die Einbildungskraft das Primat, nicht der Verstand; ihm aber gebührt in der Wissenschaft die erste, entscheidende Stimme." (8.392)

Nach 1848 schenkt Diesterweg der Fröbelschen Kindergartenbewegung zunehmende Aufmerksamkeit; andererseits auch der von der evangelischen Kirche ausgehenden "Inneren Mission". Im Jahrgang 1851 der "Rheinischen Blätter" findet sich eine Abhandlung mit dem noch sehr neutral klingenden Titel: "Die Innere Mission. Materialien oder Gesichtspunkte zur Beurteilung derselben". Im 2. Jahrgang (1852) des "Jahrbuchs für Lehrer und Schulfreunde" klingt Diesterwegs Beitrag über die Innere Mission schon entschieden parteilich: "Die Innere Mission in ihrer Gefährlichkeit für Nationalität, Sittlichkeit, Geistesfreiheit und Entwicklung überhaupt" (9.472ff.). Sah Diesterweg in der Inneren Mission die von oben initiierte, ideologisch auf die strenge Kirchengläubigkeit des 16. Jahrhunderts zurückorientierte, die soziale Frage und praktische Wohltätigkeit nur zum Anlaß und materiellen Hebel für den ideologisch-politischen Hauptzweck benutzende Bewegung der absolutistisch-konfessionellen Reaktion, so in der Fröbelschen Kindergartenbewegung die bürgerlich-progressive Erziehungsbewegung von unten her. Den Lesern des "Jahrbuchs" und der "Rheinischen Blätter" gibt Diesterweg nicht nur Beschreibungen des Lebenslaufes und pädagogischen Werdeganges Friedrich Fröbels, sondern auch eine Einschätzung der Stellung Fröbels in der Geschichte der Pädagogik. Und Diesterweg gibt dem noch lebenden und wirkenden Erfinder der Kindergärten eine sehr bedeutende Stellung in der Herausbildung der modernen bürgerlich-liberalen Erziehung; Diesterwegs Einschätzung der Fröbelschen Pädagogik geht von einem dialektischen Entwicklungsprinzip aus und hat sich offensichtlich in der pädagogischen Geschichtsschreibung und vor allem in der wirklichen Entwicklung der Erziehung durchgesetzt.

Rousseau, sagt Diesterweg zunächst, habe darauf hingewiesen, daß bei der Erziehung eines Kindes sowohl seine besondere Individualität wie auch die allgemeinen Entwicklungs- und Naturgesetze, die im heranwachsenden Menschen wirken, beachtet werden müßten. Pestalozzi nun sei als erster ernsthaft daran gegangen, die allgemeinen Natur- und Entwicklungsgesetze pädagogisch anzuwenden. Er habe mit seinen Schülern "die Bildungstoffe zu Elementarbildungsmitteln des jugendlichen Geistes" (9.70) verarbeitet. Pestalozzi nun hatte seine Elementarbildungsmittel einzig in der mütterlichen Wohnstube angewendet sehen wollen, während Fichte die Negation dieser familienpädagogischen Anwendung mit seiner Forderung nach "National-Erziehungshäusern" geliefert habe, die aber ebenfalls die Pestalozzischen Elementarbildungsmittel anwenden sollten. Pestalozzi wollte die Familie durch die naturgemäße Kindererziehung ökonomisch und moralisch festigen, Fichte mit der gleichen Elementarmethode die ganze Nation durch Trennung der jungen Generati-

on von der verrotteten alten erneuern. "Jener verwies die Kinder einzig an die Mutter in der Wohnstube, dieser wollte sie von den Eltern getrennt wissen und in National-Erziehungshäusern vereinigt sehen. Fröbel steht zwischen beiden in der Mitte, er vermittelt sie. Er läßt die Kinder den Eltern, besonders den Müttern, befähigt diese zu naturgemäßer Behandlung, unterstützt sie aber durch seine 'Kindergarten'." (9.70)

Im Jahrbuch von 1853 stellt Diesterweg noch etwas tiefergehende (das heißt hier, weniger schul- und bildungspolitische und mehr pädagogische, den unmittelbaren Produktionsprozeß der Arbeitskraft betreffende) Überlegungen zur Stellung Fröbels in der Geschichte der Pädagogik an. In der Abhandlung über "Das Volksschulwesen in der Vergangenheit und Zukunft" stellt er zunächst folgende richtige Prämisse auf: "Der Mensch ist ein erkennendes und ein schaffendes Wesen." (10.272)

Der Mensch seinem Wesen nach in ein "Erkennendes" und ein "Schaffendes" eingeteilt, heißt soviel wie die grundsätzliche Unterscheidung der menschlichen ARBEIT in geistige und körperliche oder allgemeine und besondere. Besondere Arbeit unter diesem Unterscheidungsmerkmal ist alle materielle Produktion, alle praktische Formänderung der Naturstoffe zum Zwecke ihrer Verwandlung in Gebrauchsgegenstände des Menschen. Dieser besonderen materiellen und schaffenden Tätigkeit des Menschen liegt erkennende Tätigkeit zugrunde, deren Resultat Einsicht in die Bewegungsformen von Natursubstanz, also Wissen um ihre Veränderungsmöglichkeiten ist. Dies Wissen stammt entweder direkt aus vorangegangenen materiellen Arbeitsprozessen und ist dann einfacher erfahrungsmäßiger Erkenntnisprozeß, wie er alle praktische Tätigkeiten begleitet, oder es stammt aus eigens zum Zwecke der Erkenntnis allgemeiner Gesetzmäßigkeiten veranstalteten Eingriffen in Bewegungsformen der Materie, ist also Resultat der eigentlichen erkennenden Tätigkeit oder genauer der allgemeinen Arbeit. Die Arbeit ihrem einfachen Begriffe nach, als materielle Arbeit, ist immer Einheit geistiger und körperlicher Momente, ist immer zugleich erkennende und schaffende, allgemeine Zusammenhänge erkennende und materielle Gegenstände schaffende Tätigkeit des Menschen. Sagt also Diesterweg, der Mensch sei immer zugleich erkennendes und schaffendes Wesen, so sagt er nur, daß der Mensch ein arbeitendes Wesen ist. Es bleibt bei Diesterweg noch die Frage offen, was das Wesen des Menschen selbst sei, nachdem gesagt ist, daß er ein Wesen sei, welches arbeite. Ist der Mensch *ein* Wesen unter anderen, ein Lebewesen eben, ist nur das den Menschen mit anderen nichtmenschlichen Bewegungsformen der Materie verbindende ausgedrückt, das Wesen im Menschen das ganz äußerliche, ihn mit nichtmenschlichen Wesen verbindende, das allgemeine, nicht

das besondere, ihn als *menschliches* Wesen spezifizierende. Die Menschlichkeit dieses bestimmten Wesens liegt also darin, daß es ein *arbeitendes* Wesen, ein in ganz eigentümlicher Weise sich betätigendes Wesen ist. Das Arbeiten dieses Wesens ist also die besondere Form der Betätigung oder Verausgabung des Wesens "Mensch", ist die Funktion des menschlichen Wesens, noch nicht seine Substanz oder das besondere Wesen selbst. Die Substanz oder Sache selbst ist von ihrer Funktion oder Betätigung zu unterscheiden. Die Funktion einer Sache setzt sie selbst als die Substanz voraus. Wird also der Mensch dahingehend gekennzeichnet, daß er ein *arbeitendes* (erkennendes und schaffendes) *Wesen* sei, so erhellt sich daraus, daß die *Arbeit* die Funktion oder Betätigungsform des menschlichen Wesens und die *Arbeitskraft* dieses Wesen selbst oder die Substanz ist. - Umgekehrt ist diese Substanz des Menschen nur aufgrund der Funktion oder vielmehr der bestimmten Betätigungsform, der Arbeit, menschliche Substanz, also Arbeitskraft. Erfüllt die Substanz des Menschen, die Arbeitskraft, nicht ihre bestimmte Funktion als Arbeit, sondern eine beliebige andere Funktion, so verwandelt die geänderte Funktion sofort auch die Substanz, das besondere menschliche Wesen reduziert sich unmittelbar auf das allgemein Animalische, indem die besondere Naturkraft des Menschen, über die er an sich verfügt, wenn er sie als Arbeit verausgibt - die Arbeitskraft -, sich auf die bloße Tierkraft reduziert, die menschliche Substanz in eine Vormenschliche zurückverwandelt wird, wenn er sie in einfacheren Funktionen als die Arbeit ist, betätigt; und so hat die Funktion die Substanz bestimmt. Beides sind keine statisch-scholastischen Kategorien, sondern dialektische.

Der Mensch ist ein erkennendes und schaffendes Wesen, sagt Diesterweg, also ein geistig und körperlich arbeitendes. An diesen Unterschied, an die Momente jeder einfachen materiellen Arbeit knüpft Diesterweg seine inhaltliche Einordnung der Pestalozzischen und Fröbelschen Pädagogik: "Für die Entwicklung der Erkenntnis erfand Pestalozzi sein ‚Abc der Anschauung‘, auf welches er seine Elementarmittel der Zahl, Form und Sprache gründete. Für die Tatkraft suchte er sein Leben lang nach einem ‚Abc der Kunstbildung und praktischen Fertigkeiten‘. Darin war er weniger glücklich, und dieses zu leisten für das erste Lebensstadium des Kindes, dazu ist Friedrich Fröbel berufen gewesen." (10.272) Dies, führt Diesterweg fort, sei die doppelte Basis der modernen Elementarpädagogik, die damit den beiden Grundtrieben des Kindes entspreche: "Es" (das Kind) "will anschauen, die Welt kennenlernen, und es will praktisch tätig sein und schaffen. So wird die erste körperliche und geistige Ausbildung durch Glieder und Sinnenübungen und durch eine Reihe geist-, gemüt- und charakterbildender Spiele fundiert." (10.273)

Grundlage der bürgerlichen Schulreform ist nach Diesterweg das "Prinzip der Entwicklung und der schaffenden Tätigkeit" (10.273), was soviel heißen kann wie Entwicklung der jugendlichen Naturkräfte zur Arbeitskraft durch Betätigung und Verausgabung dieser Naturkräfte in der Form von Arbeit, welche mit Spiel beginnt. Unter schaffender Tätigkeit ist nach der obigen Interpretation des Menschen als "schaffendes Wesen" im Sinne einfacher materieller Arbeit durchaus praktisch-körperliche verstehbar, die mit dem "Prinzip der Entwicklung", also dem pädagogischen Zweck der Arbeitskraft-Produktion verbunden sein muß. Natürlich stellt Diesterweg an dieser Stelle nicht explizit die Forderung nach polytechnischer Bildung, noch Vereinigung von Unterricht und Erziehung mit produktiver Arbeit auf, sondern sein liberales Erziehungsprinzip enthält solche Forderung nur im Keim, worin vom historisch jüngeren Standpunkt des proletarischen Erziehungskonzepts die Andeutungen auf die späteren höheren Entfaltungsformen sich finden lassen. Die preußische Reaktion hat sehr wohl erkannt, daß das liberale Fröbelsche Erziehungskonzept in sich kommunistische Keime enthält und, um das liberale Konzept zu treffen, es mit dem kommunistischen gleichgestellt und die Fröbelschen Kindergärten durch zwei Verordnungen vom August und September 1851 in Preußen wegen atheistischer, sozialistischer und kommunistischer Tendenzen verboten. Dazu Diesterweg: "'Organisation der Arbeit' ist das Feldgeschrei der Sozialisten. Fröbel organisiert die Tätigkeit der Kinder. Ist er darum ein Sozialist? 'Kommunismus' rufen andere.... Fröbel stiftet eine Gemeinschaft der Kinder in Tätigkeit und Spiel. Gehört er darum zu den Kommunisten?" (10.322) "Er war kein Sozialist und Kommunist in dem gemeinen Sinn dieser Worte. Und doch konnte man ihn einen Kommunisten, einen Sozialisten nennen - im wohlverstandenen Sinne. Einen Sozialisten! Die Grundgesinnung des wahren Sozialismus besteht in der Liebe zum Ganzen, in der Hingebung für das Ganze.... Im wahren Sinne war er auch ein Kommunist. Er ging in innerlichster Gesinnung in der Gemeinschaft auf." (10.323) Diesterwegs verschrobene, subjektiv-idealistisch kastrierte Ansicht von Sozialismus und Kommunismus, die das "Kommunistische Manifest" treffend unter den "deutschen oder wahren Sozialismus" rubriziert, hat gleichwohl ein Fünkchen Wahrheit in sich, nämlich die allgemeine historische Erfahrung, daß auf der Seite des Fortschritts die moralisch und charakterlich wertvolleren und entwickelteren Menschen kämpfen. Ihr Streben ist, allgemein gesprochen, stets darauf gerichtet, nichtmenschliche Tätigkeit in menschliche, in Arbeit, zu verwandeln, also den Menschen weiterzuentwickeln, seine Naturkraft zu Arbeitskraft zu läutern. Die Reaktion will diesen Prozeß aufhalten, die Erweiterung der menschlichen Tätigkeitsbereiche behindern, also die Produktivkräfte der menschlichen Arbeit hemmen. Der Streitpunkt zwischen Reakti-

on und Fortschritt spitzt sich also auf die Frage menschlicher oder unmenschlicher Tätigkeit auf bestimmten Gebieten zu, im Falle der Fröbelschen Kindergärten auf die Frage der bewußten, arbeitsmäßigen Betätigung der kindlichen Naturkräfte im Vorschulalter. Die Reaktion scheint diesen Punkt recht deutlich gesehen zu haben, warf sie doch in ihrem Verbotserlaß den Fröbelschen Spielen und Beschäftigungsweisen vor, bei den Kindern "frühzeitig Bewußtsein und überlegte Tätigkeit hervorzurufen, zugleich aber die Unbefangenheit des Kindes und das Gefühl seiner Abhängigkeit zu zerstören" (zit. bei DSW 10.320). Bewußtsein, überlegte Tätigkeit, Ersetzung des Gefühls der Abhängigkeit von höheren, unkontrollierbaren Mächten durch Einsicht in die Notwendigkeit und damit Selbstbewußtsein des Menschen von seiner Freiheit im Handeln, - dies alles sind Merkmale der *Arbeit* und der durch sie erfolgenden Verwandlung der Tierkraft in Menschenkraft. Die Reaktion will den Menschen beschränken, indem sie die Kinder von der organisierten arbeitsmäßigen Betätigung ihrer Kräfte fernzuhalten sucht; sie ist daher unmenschlich, und der Kampf der fortschrittlichen Kräfte aller Epochen der menschlichen Vorgeschichte gegen die Reaktion ist der Kampf gegen die Unmenschlichkeit im entwickelten Sinne, ist der Kampf des Menschen um seine Befreiung aus dem Gefängnis der Natur, die Emanzipation des Menschen aus dem Tierreich. Daß die liberale wie einst die christliche Ideologie heute zum Dogma des geistigen Tierreichs, zum Glaubenssystem der Unmenschlichkeit geworden sind, ändert nichts daran, daß sie im Prozeß ihrer historischen Herausbildung reale Emanzipationsschritte des menschlichen Gattungswesens waren. Die zentrale emanzipierende Bedeutung, die der *Arbeit* auch und gerade in den Spielen des Fröbelschen Kindergartens zukommt, hebt Diesterweg ausdrücklich hervor: "Das Spiel ist dem Kinde Arbeit, die für es passende Arbeit, ist die Vorbereitung zur schaffenden Tätigkeit, das heißt zum menschlichen Beruf, durch dessen Ausübung der Mensch das Ebenbild des Schöpfers herausarbeitet. Die Arbeit des Erwachsenen ist kein Spiel, auch das Schullernen soll keine Spielerei sein..." (10.322)

Und zur Erklärung, warum man Friedrich Fröbel "im wahren Sinne" als Sozialisten bezeichnen könne, sagt Diesterweg, daß Erziehung für alle Bedingung der Menschwerdung und -erhaltung ist, folglich der Sozialist als Pädagoge handeln müsse: "Der Mensch ist nicht wie die Tiere, die alles von selbst werden, die immer so sind, wie der Schöpfer sie haben wollte; der Mensch kann entarten, er wird nur Mensch durch Anstrengung und Vernunft. Jeder aber soll dazu gelangen, nicht bloß dieser oder jener, auch der Niedrigstgeborene. Ja, ihm vor allen andern soll die Hand gereicht werden, weil ihm am ersten die Gefahr droht, in tierischen Zuständen zu verharren.

So denkt, in diesem Sinne handelt der wahre Sozialist als Pädagog. Es ist ein Ehrenname." (10.323) Einen weiteren Ausflug in den utopischen Frühsozialismus unternimmt Diesterweg in den Erinnerungen an Karl Hoffmeister. Dieser war Rektor am Progymnasium in Moers gewesen und mit Diesterweg befreundet. Was sie dachten und redeten, wenn sie allein waren, ist politisch und ideologisch sehr interessant: "Die Unterhaltung unter uns Männern, wenn wir allein waren, bezog sich auf die Tagesereignisse, ...namentlich auf die damals in der Literatur noch nicht besprochenen Gedanken und Systeme, die man nachher unter dem Namen des Sozialismus und Kommunismus begriff. Es ist mir immer merkwürdig gewesen, daß die Gedanken darüber - soviel ich weiß, ohne äußere Anregung - uns so lebhaft beschäftigen konnten, wie es auch in anderen Kreisen, ohne voneinander zu wissen, der Fall gewesen. Dieselben Gedanken scheinen nach noch nicht vollständig begriffenen Gesetzen zu entstehen und sich unsichtbar durch die Lüfte mitzuteilen." (10.190)

Die spontane Entstehung bestimmter Ideen aus gewissen politisch-ökonomischen Konstellationen, überhaupt der spontane und objektive Charakter der Ideologie muß dem bürgerlichen Ideologen verborgen bleiben, und Diesterweg gibt dies ja auch mit schöner Naivität zu. Er schildert dann weiter, wie er zusammen mit Karl Hoffmeister einen Plan der Organisation aller öffentlichen Angelegenheiten der Stadt Moers ausarbeitete. Da sie für ihren Plan jedoch keine kommunalpolitische Realisierungsmöglichkeiten fanden, verlagerte sich ihr sozialutopischer Reformeifer auf die eigene Privatsphäre, gleichsam prototypisch für alle nachfolgenden Reformversuche ähnlicher Art: "Der Plan scheiterte an dem Umstande, daß es uns nicht gelang, die einflußreichsten Bürger der Stadt für denselben zu gewinnen; dieselben erblickten in unseren Vorschlägen zuviel oder nur Utopisches. Wir beschränkten daher unsere Reformbestrebungen auf uns selbst. Unsere isolierten Familienverhältnisse gefielen uns nicht. Daß jede Familie für sich lebte, daß unsere Frauen tagtäglich, oft von früh bis spät, mit 'gemeinen' Arbeiten in Küche und Wirtschaft beschäftigt und dadurch von 'edlerer' Tätigkeit abgehalten, namentlich in ihrer Fortbildung gehindert wurden, schien uns sehr fehlerhaft und nachteilig, ein innigeres Zusammenleben wünschenswert. Wir entwarfen den Plan einer gemeinschaftlichen Küchenwirtschaft usw.; aber auch er scheiterte, und zwar an dem Widerstreben unserer Frauen, auf deren edlere gesellschaftliche Stellung es doch hauptsächlich abgesehen war. Noch jetzt aber bin ich von der Heilsamkeit und Zeitgemäßheit des Kernes in diesen und ähnlichen Gedanken überzeugt, und es wird einmal die Zeit kommen, in der er Knospen und Blüten treiben wird." (10.190f.)

Wer ganz analoge Verbesserungsbewegungen der kleinbürgerlichen Lebensqualität im Gefolge der Studentenbewegung Ende der sechziger Jahre beobachtet hat, bekommt einen anschaulichen Begriff von der Gesetzmäßigkeit solcher Bestrebungen in politischen Krisenzeiten und die Notwendigkeit ihres Scheiterns, solange die politisch-ökonomischen Grundfragen der Staatsmacht und der Vergesellschaftung der Produktionsmittel nicht gelöst sind. Die "Zeitgemäßheit des Kernes in diesen und ähnlichen Gedanken" liegt in der Emanzipation der Frau durch Industrialisierung von Hausarbeit und Kinderaufzucht; diese beiden Bedingungen sind notwendig, aber nicht hinreichend für die Emanzipation der Frau. Natürlich ist die Anwendung umfangreicher elektrischer Küchenmaschinerie noch keine Industrialisierung der Hausarbeit, sondern nur Vergesellschaftung dieser Arbeiten, ihre industriemäßige Massenproduktion wird es dahin bringen, daß die Gedanken Diesterwegs und seines Freundes Knospen und Blüten treiben. Solange die technisch-materiellen Voraussetzungen einer Industrialisierung der Hausarbeit im gesellschaftlichen Maßstab nicht gegeben sind, haben die Frauen gut daran getan, voreiligen Umwälzungsversuchen der häuslichen Produktionsverhältnisse zu widerstehen. Die Abwehr voreiliger Experimente in jener gesellschaftlichen Sphäre, die man gemeinhin die private nennt, ist um so eher angezeigt, als die Konsumtionssphäre des Individuums im Unterschied zur materiellen Produktionssphäre die Produktionssphäre der Arbeitskraft ist. Diese primäre pädagogische Sphäre zerfällt in a) Zeugung und Aufzucht der Ersatzarbeitskräfte und b) tägliche Reproduktion der fungierenden erwachsenen Arbeitskraft. Die Gebundenheit entscheidender Naturprozesse im Produktionsprozeß der Ersatzarbeitskraft an den Organismus der Frau führt zu weitgehender Konzentration auch der pädagogischen Erneuerungsarbeiten, die täglich in die fungierende Arbeitskraft gesteckt werden müssen, damit die verausgabte Kraft sich wiederherstellt und weiter fungieren kann, in den Händen der Frau. Der Komplex dieser Arbeiten ist die Haushaltsarbeit. Notwendig werdende medizinische Arbeiten am substantiellen Trägersystem der Arbeitskraft dagegen sind pädagogische Reparaturen; solche sekundären pädagogischen Arbeiten verhalten sich zu den primären (Zeugung, Aufzucht, individuelle Konsumtion und Reproduktion, Bildung und Erziehung) wie die Flickschusterei zur Schuhproduktion. Dies ist aber nur richtig vom Standpunkt der pädagogischen, die Arbeitskraft herstellenden Arbeit; vom medizinischen Standpunkt, der die materielle Substanz des Menschen zum Gegenstand hat, setzt sich der pädagogische Gesichtspunkt, die Fähigkeit zur Umsetzung der Substanz in arbeitsmäßige Bewegung und somit die Betätigung der Naturkraft des Menschen als Arbeitskraft, zu einer Bedingung der Gesundheit und Funktionalität der körperlichen Substanz des Menschen herab. Überhaupt, da alle Bewegungsformen der Materie

miteinander wechselwirken, gehen alle Natur- und Gesellschaftsverhältnisse in den Gegenstand der Pädagogik ein, denn die Arbeitskraft ist das Wesen des Menschen, der Mensch das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Gesellschaft ein Naturprodukt.

Die gesamte vorproletarisch-klassische Pädagogik stellt mehr eine Theorie der menschlichen Naturkraft auf als eine Arbeitskraft-Theorie. Dies zu Recht, denn die Frage, wie weit die menschliche Naturkraft zu Arbeitskraft entwickelt werden soll und kann.. ist, ganz allgemein genommen, zuoberst eine Frage nach der besonderen Natur des Menschen. Der begriffliche Durchstoß von der Naturkraft zur Arbeitskraft erfolgt nicht an der Basis materieller Allgemeinheit, sondern gleichsam vom Überbau der Arbeitskraft her: der Geisteskraft. Das Primat der Geisteskraft innerhalb der Arbeitskraft ist nun in der Tat der Springpunkt, der die Verausgabung der menschlichen Naturkräfte in die spezifisch menschliche Form, die Arbeit, verwandelt. Da also die Geisteskraft das *führende Moment* der Arbeitskraft, ist die Akzentuierung der Geisteskraft durch die klassische bürgerliche Pädagogik genauso berechtigt und zur energischen Durchsetzung ihres Arbeitskraft-Konzepts bzw. Menschenbildes auch geboten, wie die Hervorhebung der Hauptrolle der Ideologie durch die proletarischen Pädagogen, deren wissenschaftliches Weltbild letztlich auch ein Arbeitskraft-Konzept ist, d.h. den Zusammenhang und die Besonderheit des Menschen in der Natur bestimmt. Die Erarbeitung und Durchsetzung eines neuen Arbeitskraft-Konzeptes erfordert die strenge und disziplinierte Entfaltung der mit diesem Konzept gesetzten neuen Dimensionen der menschlichen Arbeitskraft. "Es geht um die Herauskehr der strengsten Sittlichkeit, der ethischen Kraft, der Geisteskraft überhaupt." (9.253)

Je mehr sich die gesellschaftlichen Widersprüche zuspitzen, der Zerfall der alten herrschenden Klasse, insbesondere die Zersetzung ihrer politisch-moralischen Kräfte zunimmt und die Gesamtgesellschaft - also auch die aufstrebende Klasse - mit einem allgemeinen Verwesungsgeruch überzieht, desto mehr ist für die fortschrittliche gesellschaftliche Klasse und ihre Bündnisschichten ideologische Klarheit und das Verlassen auf die eigenen Kräfte vonnöten, deshalb "hilft nur Kraft, Denk- und Gemütskraft, kurz Geisteskraft" (9.254). Die Festigung der inneren weltanschaulichen Grundlagen der neuen Arbeitskraft-Konzeption ist vor allem von praktischer Bedeutung für die politischen Wechselfälle, die Auf- und Abschwünge des Klassenkampfes: "Jeder hat Menschen schwanken und wanken und sich selbst untreu werden sehen, von weichen er es nimmer und nimmer geglaubt hätte. Bei solcher in das Innerste einschneidenden Erfahrung gilt es, das Fundament der Sittlichkeit in

sich zu befestigen... und sich aufrecht und oben zu erhalten durch (Denk-, Gemüts-, Willens-, kurz) Geisteskraft. Ohne sie - nichts; mit ihr - alles. Auch alles Praktische!" (9.254)

Der Geist ist also etwas, das sich aus Denken, Willen und Gemüt zusammensetzt. Betont Diesterweg auch immer das Primat der Geisteskraft, so meint er damit nicht, daß die menschlichen Kräfte etwa auf der Idee oder dem Weltgeist gründeten, sondern faßt schon recht genau die materielle Menschennatur, die Naturkräfte seines Organismus, als Basis von Geist und Verstand; die verstandesmäßigen Kräfte des Menschen sind nicht das Primäre, sie beruhen auf Trieben. Der Verstand, sagt Diesterweg in dem Aufsatz "Was ist von jedem Lehrer dieser Zeit zu erwarten und zu fordern?" (1851), habe die seit dem Jahre 1848 unter den Lehrern "erwachten Triebe und erhöhten Kraftanstrengungen" anzuleiten und zu stabilisieren; dies ist die Funktion des Verstandes in der Arbeitskraft im allgemeinen wie der Lehrer-Arbeitskraft im besonderen: "Der Verstand hat in solchen Dingen bei einem gesunden Menschen nicht die erste Stimme, er ist nicht die Wurzel der Tätigkeit.... Alles Tüchtige entstammt unmittelbar den gesunden Trieben und Kräften der in der Tiefe arbeitenden Menschennatur." (9.103)

Die Triebe und Kräfte aus den Tiefen der Menschennatur sind letztlich die Produktivkräfte der menschlichen Arbeit, die Formen des menschlichen Verstandes aber spiegeln die Produktionsverhältnisse wider, die gleichsam die im gesellschaftlichen Verhältnis der Produzenten realisierte Erkenntnis der Produktivkräfte sind, somit leitender Faktor und stabilisierendes Moment in der Entfaltung der Produktivkräfte. Erschütterungen und Änderungen der Produktionsverhältnisse wirken auf die natürlichen und gesellschaftlichen Kräfte des Menschen anregend. "Wen das Jahr 1848 unangeregt gelassen, der ist nicht anzuregen gewesen, den gibt man auf." (9.105) Jedoch, sagt Diesterweg, Anregung allein reiche nicht aus, die angeregten Kräfte wollen beschäftigt sein. Ständige und verstärkte Weiterbildung sei dazu ein Weg. Überhaupt seien die Kräfte des Menschen in stetem Wachstum begriffen und rebellierten gegen alle sie beengenden Schranken, worin die Garantie des Fortschritts liege. Diesterweg artikuliert die Dialektik von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften ad hominem: "Die Menschen wollen sich frei bewegen, frei ihre Kräfte gebrauchen; sie lehnen sich daher gegen alle sie einengenden Schranken auf; sie wollen sich frei bestimmen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen. In diesem Streben liegt die Bürgschaft für das Fortschreiten!" (9.105)

"Der Mensch", fährt Diesterweg fort, "wird das, was er werden soll, nur durch inneres Wachstum, durch Entfaltung seiner Natur, durch Entwicklung". (9.105) Der

Trieb zur Entwicklung von innen her sei ein universales Naturgesetz: "Kein Gewächs wächst von außen, nur von innen." (9.105) Ganz wie die Pflanze Licht, Luft, Wärme und Feuchtigkeit brauche, so auch das Kind freien Raum zum Wachstum und "Gelegenheit zur Betätigung seiner Kräfte" (9.105). Diesterweg über Zeitgeist: "Der Mensch ist ein Kind seines Jahrhunderts, und er soll es sein; der Durchgebildete ist es nicht bloß instinktmäßig, sondern mit Bewußtsein. Er will das durch die Zeit geforderte Richtige; er weiß, was er will und warum er es will. Und wenn er dieses weiß, so ist er nicht ein Spielball der in der Zeit wirksamen Faktoren; er folgt nicht... jedem Winde der Lehre; aber er existiert geistig nicht in vergangenen Jahrhunderten...." (9.106)

"Laß die Zeit mit ihren gesunden, frischen Kräften auf dich wirken!" (9.105) ist die Parole, die Diesterweg an die deutschen Lehrer ausgibt und selbst zu befolgen sucht. Bewußtsein, Geisteskraft etc. ist dabei wieder der Springpunkt, an dem das bloß instinktmäßige, tierhafte Tun in planmäßige menschliche Tätigkeit, in Arbeit sich verwandelt. In seinem historischen Gegenwartsbewußtsein kann daher der Mensch nicht nur ein geistiges Gespenst aus vergangenen Jahrhunderten sein, sondern auch ein bloßes Gegenwartstier, das zwar geistig das Kind seines Jahrhunderts ist, aber bloß instinktmäßig, nicht bewußt; derart ist das intellektuelle Verhalten des Menschen zum Geist seines Jahrhunderts bloß tierhaft-instinktmäßige Betätigung nicht menschlichselbstbewußte, keine Arbeit. Das arbeitsmäßige, bewußte Wirken im Zeitgeist besteht darin, daß der Mensch die Erfordernisse der Zeit nicht nur unbewußt erfüllt, sondern selber will, also "weiß, was er will und warum er es will", d.h. historischer Produzent, politischer Kämpfer ist. Eine Form instinkthaften Verhaltens gegen den Zeitgeist ist der politische Herdentrieb, das Warten auf den Messias oder "starken Mann", der die geistige Schafherde aus den gesellschaftlichen Problemen herausführen soll. Aber für das 19. Jahrhundert, meint Diesterweg, sei kennzeichnend, daß sein Geist solch eines Messias bereits nicht mehr bedürfe, sondern dazu bestimmt sei, die Massen zu ergreifen: "Der bewegende, treibende Geist hat die Masse der Menschen ergriffen; aus ihr, das heißt aus dem vereinigten Wirken aller, muß die bessere Zeit entstehen." (9.107)

In dem dritten Aufsatz mit dem Thema "Religionsunterricht, wie und wie nicht?" in den "Rheinischen Blättern" zeichnet sich in Diesterwegs religionspädagogischer Argumentation der Beginn einer ideologischen Gegenoffensive auf das Erstarken der schulpolitischen Reaktion ab. "Der Mensch", sagt Diesterweg, "soll zum Menschen gebildet werden." (9.186) In diesem harmlos klingenden und scheinbar plausiblen Satz verbirgt sich immer das Kampfprogramm des pädagogischen Fortschritts, die

Kriegserklärung an jedwede Reaktion, die meint, der Mensch sei schon Mensch, müsse nicht erst noch durch Menschenhand dazu gebildet werden, außerdem sei das, was der Mensch ist, durch den Schöpfer vorherbestimmt und unterliege nicht menschlicher Beeinflußbarkeit etc. Der Mensch soll zum Menschen gebildet werden, das heißt, er wird durch *Arbeit* zum Menschen, die, weil ihr Gesamtergebnis der Mensch ist., als menschliche Gesamtarbeit zur Bildungsarbeit wird. Die soziale Forderung nach Menschwerdung durch den Menschen selbst wird von Diesterweg noch zur quasi naturhaften Bestimmung des Menschen zugespitzt, wenn er sagt: "Wenn das Kind an das Licht der Welt tritt, ist es nur der Anlage, aber darum auch der Bestimmung nach ein Mensch." (9.186) Dies ist insofern berechtigt, als natürlich der gesamte historische Herausbildungsprozeß der menschlichen Gesellschaft als Evolutionsprozeß des Gattungswesens Mensch innerhalb seiner natürlichen Umwelt, also selbst als Naturprozeß betrachtet werden kann. Das beständige Herabspringen der Argumentation bürgerlicher Ideologen auf diese allgemeinste Ebene, wo gesellschaftliche Entwicklungsprozesse sich als Naturprozesse und somit als naturnotwendig darstellen, hat taktische Gründe in der Polemik, dient der fundamentalen Verunsicherung und Diskreditierung des Gegners, seiner Kennzeichnung als naturwidrige Mißgeburt und verknöchertes, todgeweihtes und lebensfeindliches Gebilde; die bürgerliche Polemik vergißt dabei freilich oft, daß der Tod ebenso naturgemäß als das Leben, für den gesellschaftlichen Organismus wie für jeden anderen.

"Der Stoff oder die Materie", sagt Diesterweg, "an welcher sich die Menschennatur übt und an der wir sie üben, ist erstens die äußere Natur, zweitens die von der entwickelten Menschheit herausgearbeitete Wahrheit." (9.187) Erstens übt die "Menschennatur" sich einerseits selbst und wird andererseits vom pädagogischen Arbeiter geübt, zweitens übt sie sich einerseits an der "äußeren" (sprich: materiellen) Natur und andererseits an der inneren (theoretischen, durch allgemeine wissenschaftliche Arbeit erschlossenen) Natur. Die lebendige pädagogische Arbeit selbst wie auch ihr Mittel sind also doppelt gesetzt. Stoff oder Materie der äußeren Natur wie die von der entwickelten Menschheit herausgearbeiteten Wahrheiten sind beides Mittel, nicht Gegenstände der pädagogischen Arbeit, und sie sind dies auch besonders dann, wenn sie Gegenstände materieller oder theoretischer Arbeit sind. Die so häufig oder vielmehr fast immer zu beobachtende Verwechslung des Arbeitsmittels mit dem Arbeitsgegenstand der pädagogischen Produktion durch bürgerliche Pädagogen rührt von dieser Doppelfunktion materieller und theoretischer Naturformen her, zugleich Mittel pädagogischer und Gegenstand sonstiger, insbesondere materieller Arbeiten zu sein. Die Verwechslung des pädagogischen Mittels mit dem

Gegenstand resultiert nun aus der Gleichsetzung von Arbeit mit materieller, der vulgärmaterialistischen Unterschiebung des materiellen Arbeitsprozesses anstelle des pädagogischen und Weglassung der Vermittlungsglieder, die die einfachen Momente des materiellen Arbeitsprozesses mit den besonderen Momenten des pädagogischen Arbeitsprozesses verbinden. Dies vulgärmaterialistische Verfahren ist für einen bürgerlichen Ideologen, der dem philosophischen Programm nach dem Idealismus der subjektivistischen Richtung zuzuordnen ist, ein gleichsam unvermeidbares. Es faßt die besonderen pädagogischen Momente des Arbeitsprozesses als die einfachen materiellen auf, wodurch der pädagogische Prozeß zum pseudomateriellen reduziert wird, was a) die allen Arbeitsprozessen gemeinschaftliche Materialität ihrer Momente in Frage stellt, also dem philosophischen Idealismus Vorschub leistet, und b) die Besonderheit der Momente des pädagogischen wie des theoretischen Arbeitsprozesses nicht faßt, also ebenfalls dem Idealismus, weil dem Vulgärmaterialismus, Vorschub leistet und, wie es im Gefolge aller idealistischen Strömungen erscheint, geist- und bildungsfeindliche wie überhaupt agnostische (empiristische und skeptizistische) Haltungen in den Menschen erzeugt. Philosophischer Idealismus ist geistige Klassenherrschaft, ergo Ausbeutung der wirklichen geistigen Arbeit, und hat letztlich noch immer in barbarische Zustände geführt: Verwüstung von Kulturlandschaften, Verwilderung der Menschen und Abstumpfung ihres Denkens. Kants Kategorien der Rezeptivität und Spontaneität in Diesterwegs pädagogischer Übersetzung: "Die das Kind umgebende Natur wirkt auf dasselbe ein, es empfängt ihre Eindrücke, verbreitet sie, es wirkt auf die Natur zurück, von dem Einfluß der Nahrungsmittel an, durch die Sinneseindrücke hindurch bis zur selbsttätigen Gestaltung der Natur." (9.187)

War oben bereits die pädagogische Arbeit doppelt gesetzt, als Sichselbstüben der zu bildenden Arbeitskraft und als ihre Übung durch den pädagogischen Arbeiter, den Lehrer oder Erzieher, so wird das Kind hier als tätiges und betätigtes bezüglich der Natur gefaßt, als spontan sich gegenüber der Natur Äußerndes, was sowohl ein Arbeits- wie ein vom Kinde ausgehender Naturprozeß sein kann, oder als rezeptiv gegenüber der äußeren Natur, in deren Prozesse es als Objekt involviert ist. Den gleichen Doppelcharakter erhält die heranwachsende Arbeitskraft gegenüber den geistigen Naturprozessen seiner gesellschaftlichen Umwelt; rezeptiv ist es ein Geisteskind seines Jahrhunderts, spontan - ob bewußt als Arbeits- oder instinkthaft als Naturprozeß - gehen geistige Impulse von ihm in seine gesellschaftliche Umwelt aus. "Die andere Art des Stoffes zur Einwirkung, vorzugsweise zur geistigen, ist das von dem Menschengeschlecht bis dahin erkannte Wahre, das von dem entwickel-

ten Teile unseres Geschlechts, von dem kultiviertesten und gebildetsten erkannte Allgemeine oder Gemeinschaftliche." (9.187) Die allgemeinen Wahrheiten, die die "Art des Stoffes zur Einwirkung" auf die geistigen Komponenten der Arbeitskraft, also das pädagogische Arbeitsmittel zur Produktion der Geisteskraft sind, müssen das gemeinschaftliche Eigentum aller sein, also wirkliches geistiges Allgemeingut, und nicht das Eigentum Einzelner. Die Wissenschaft muß nicht nur selbst exoterisch und vollständig bestimmt sein, so daß sie ins allgemeine Bewußtsein aller Menschen eintreten und das gemeinschaftliche Eigentum aller werden kann, sondern muß sich auch als allgemein anerkannte Wahrheit durchgesetzt haben, muß nicht nur selbst aus dem Entwicklungsstadium der Forschungsweise herausgetreten sein, sondern sich in der gesellschaftlichen Praxis bewahrheitet haben: "Das, was auf dem Gebiete der Wahrheitsforschung nur oder erst das Eigentum einzelner ist, gehört noch nicht zum Entwicklungsstoff der Kinder der Menschheit, aber weil es noch nicht gemeinsames Eigentum geworden ist und folglich diese Probe der Bewahrheitung noch nicht bestanden hat." (9.187)

"Das angestrebte Produkt, die der Art nach eine und gleiche Menschenbildung", führt Diesterweg fort, "ist ein Produkt zweier Faktoren, des formellen, der Gleichheit der Anlagen und Entwicklungsgesetze, und des materiellen, der Gleichheit der Stoffe." (9.187) Folglich müßten "dieselben Unterrichtsgegenstände" (d.h. Mittel) "mit demselben Inhalte" (ebd.) zur Übung der jugendlichen Geister dienen. - Diese Perspektive, von Diesterweg zum Zwecke der Deduktion entworfen, daß der entsprechende religiöse Unterricht der "eine und gleiche" (ebd.) sein müsse, ist so imposant, daß sie noch von grundsätzlicher Bedeutung für die Konzeption einer *Wissenschaftlichen Einheitsschule* sein wird., deren Aufgabe die Produktion der *geistigen Potenzen* einer für alle gesellschaftlichen Arbeitsprozesse *absolut disponiblen Arbeitskraft* ist.

Die Deduktion des Religionsunterrichts aus den Bestimmungen allgemeinen Menschenbildung anstelle der Deduktion der Menschenbildung aus den Bestimmungen der Religion hat eindeutig den Charakter einer ideologischen Offensive. Dies setzt sich etwa in der Abhandlung "Jeder Lehrer - ein Religionslehrer" im Jahrgang 1852 der "Rheinischen Blätter" fort, wo Diesterweg folgendes deduziert: "Jede Wahrheit ist göttliche Wahrheit.... Jeder Lehrer lehrt Wahrheiten (oder Fertigkeiten, ruhend auf Wahrheiten). Folglich lehrt jeder göttliche Wahrheiten. Was Gottes ist, gehört zur Religion. Folglich ist jeder Lehrer ein Religionslehrer." (10.3) Diesterweg subsumiert die Religion unter die Natur, faßt Naturwahrheiten, also die Resultate der Naturwissenschaften, als göttliche Wahrheiten a priori, setzt menschliche Erkennt-

nis mit göttlicher Wahrheit gleich und macht so den Naturwissenschaftler zum wahren Religionsschöpfer und begeht damit alle denkbaren Ketzereien gegen das positive Christentum. Die Religion in die Naturwahrheiten einzuschließen bedeutet, die geistigen Abbilder der vom Kapital entfesselten Produktivkräfte zur Religion zu erklären und die zugrundeliegende gesellschaftliche Form, die diese Produktivkräfte entfesselt, die Dynamik des Kapitals, sein Bewegungsgesetz: das Verwertungsprinzip, zum eigentlichen Gott, also zum Schöpfer all der wunderbaren göttlichen Naturwahrheiten zu machen, was natürlich richtig ist. Diesterwegs wissenschaftliches Manko liegt allein darin, dies nur implizit, nicht explizit, zu sagen!
